

die Übergänge zwischen Wahnsinn und gesundem Verstand nichts weniger als hypothetisch sind, wie der ehrenwerte Livi gern behaupten möchte. Es stimmt dies übrigens zu allem, was wir ewig im weiten Reich der Natur sich entwickeln sehen, welche (wie man einmal sagte) niemals sprungweise fortschreitet, sondern nur durch allmähliche Veränderungen und Übergänge. Und wer weiß nicht, wie viele Halberetins und Halbgelehrte es giebt?

Nichts Natürlicheres also, als daß diese Steigerungen nicht nur bei der höchst sonderbaren litterarischen Narrheit vorhanden sind, sondern auch in den kriminellen Verriicktheiten stattfinden, und daß viele unter den sogenannten Schuldigen oder Wahnsinnigen nur halbverantwortlich sind, obgleich kein menschlicher Verstand mit genauer Waagschale die richtigen Grenzen derselben zu ziehen vermag.

Die Propheten und Revolutionäre. — Lazzaretti.

Alles dies macht uns begreiflich, warum die großen politischen und religiösen Fortschritte der Nationen so oft von Narren oder Halbnarren verwirklicht oder doch wenigstens angeregt worden sind. — Nur bei ihnen allein kann man das Ursprüngliche, welches den Genies und Narren eigen ist, mit der Überspanntheit gepaart finden, die imstande ist, eine solche Dosis von Selbstlosigkeit zu erzeugen, daß sie bereit sind, die eigenen Interessen und das Leben zum Opfer zu bringen, um die neuen Ideen dem Publikum, das stets jeder Neuerung abgeneigt ist, und sich nicht selten dafür mit Blut rächt, bekannt und oft annehmbar zu machen.

„Wir bemerken,“ sagt Maudsley, „wie sehr diese Leute befähigt sind, die geheimsten Pfade des Gedankens, die von

den bedeutendsten Genies vernachlässigt wurden, zu entdecken, und so ein neues Licht auf die Dinge zu werfen.“

Man findet diese Tendenz auch bei vielen, die weder Genie noch Talent haben; sie schlagen neue Wege ein bei Prüfung der Sachen, und entfernen sich dabei von der gewöhnlichen Heerstraße. Auffallend ist die Unabhängigkeit, mit der einige von ihnen diese Untersuchungen vornehmen, sodas Probleme der Mechanik, Beweise und Begebenheiten, die der gewöhnliche Denker mit herkömmlicher Ehrfurcht verhüllt läßt, fast ganz klar werden; deshalb sind sie auch Kezer im Glauben, doch sehr oft wankelmütige, weil sie leicht von einem Extrem zum andern überspringen; oder, durch die Kraft eines festen Glaubens bestärkt in der von ihnen erfaßten Überzeugung, entwickeln sie einen brennenden Eifer, der kein Hindernis beachtet, indem sie die Zweifel, die dabei dem ruhigen, skeptischen Denker sich aufdrängen, nicht sehen. — Sie sind deshalb oft Reformatoren.

Wohl verstanden, sie schaffen nichts plötzlich, unvermutet, sondern sie geben nur den Ausschlag für die verborgenen Aregungen, die von der Zeit und den Umständen vorbereitet sind; sowie sie auch, dank ihrer Leidenschaft für das Neue und Absonderliche, fast immer nach den äußersten Entdeckungen oder Neuerungen trachten (s. o.). So schrieb Schopenhauer zu einer Zeit, in welcher der Pessimismus, vermengt mit Mysticismus und Emphase, anfang Mode zu werden, und er that nichts weiter, als alles dieses in ein philosophisches System zusammenzuschmelzen. (Siehe Ribot, a. a. O.)

Luther nahm die Ideen vieler Zeitgenossen und Vorgänger wieder auf; — es genügt, an Savonarola zu erinnern.

Wenn diese Ideen allzusehr unverträglich sind mit den in den Völkern vorherrschenden Meinungen, oder allzu widersinnig, so fallen sie mit ihrem Urheber, und ziehen diesen sehr oft mit sich in ihren Fall.

Der Verrückte (Maudsley) ist in Widerspruch mit der Ansicht der Meisten; dies ist anfangs auch der Reformator; aber der letztere findet schließlich Anklang, während dem Verrückten nur das kleine Häufchen derjenigen bleibt, die von seinen Ideen angesteckt worden sind.

In Indien ist jetzt, dank Keshab, unter den Braminen selbst eine neue Religion entstanden, die den Nationalismus und die moderne Zweifelsucht auf die Altäre erhebt; — aber auch hier war augenscheinlich die Verrücktheit von Keshab dem Zeitalter voraus, weil der Triumph einer solchen Religion nicht wahrscheinlich ist, selbst nicht unter uns, die wir weit mehr voraus sind in allem Wissen.*)

Er wurde dazu verleitet durch den Wahnsinn, der analog ist mit demjenigen, den wir bei dem volksbeliebtesten Schwammverkäufer gesehen haben, und den wir bei B. aus Modena sehen werden; der Nationalist glaubte wirklich an Offenbarungen, und verkündete 1879 laut: „Ich bin der begeisterte Prophet“ u. s. w. (*Revue des deux mondes*, 1880.)

Ganz dasselbe gilt von der Politik; zwar sind die politischen Umwälzungen nicht von Dauer, wenn sie nicht durch eine lange Reihe von Begebenheiten vorbereitet sind; wer aber ihre Lösung beschleunigt, viele Jahre vor ihrer praktischen Anwendung, das sind die wahnsinnigen Genies, die lange Zeit den Ereignissen vorausseilen, das Entwickeln der dazwischenliegenden, dem gewöhnlichen Blick entgehenden Thatsachen darlegen, und, ohne an sich selbst zu denken, allen Widerwärtigkeiten der Gegenwart Trotz bieten,

*) Auch das alte Europa (1680) hatte seinen Keshab in Knutzen von Sileswig, welcher behauptete, daß es weder Gott noch Hölle gäbe, — daß Priester und Magistratspersonen unnütz und schädlich seien, und die Ehe eine Unsitte; — daß der Mensch mit dem Tode aufhöre; — daß jeder von seiner inneren Einsicht sich müsse leiten lassen; — der deshalb den Seinigen den Namen „Die Gewissenhaften“ beilegte; — alles mit unsinnigen Citaten, z. B. folgende: *Amicus, amivis, amica. Demiratus saepicula qui seret quod Christiani; id est rotarum in modum nacti, secum discordent*, u. s. w. Ann. des Verf.

und es machen, wie die Insekten, die in ihrem Fluge von einer Blume zur andern den Blumenstaub mit sich führen, der sonst vieler Sturmwinde oder langer Zeit bedurft hätte, um befruchtend zu wirken.

Wenn wir die unererschütterliche, fanatische Überzeugung des Wahnsinnigen mit der berechnenden Schlaueit des Genies vereinigen, so haben wir eine Macht vor uns, die imstande ist, zu irgend einer Zeit die stumpfen Massen aufzuwiegeln, welche von einem Phänomen verblüfft sind, das auch den Denkern und den entferntesten Zuschauern fremd und seltsam erscheint. Um dasselbe unwiderstehlich zu machen, kommt noch der Einfluß hinzu, den der Wahnsinn an und für sich in barbarischen Zeiten bei den Völkern hatte.

Bei den Wilden und bei den halbbarbarischen Völkern hat der Wahnsinnige keine klinische, sondern eine historische Bedeutung; er wird gefürchtet und angebetet von der großen Menge, und schwingt oft das Scepter über sie. In Indien werden manche Wahnsinnige geliebt und von den Braminen um Rat befragt; bei vielen Sekten findet man noch Spuren davon. — Im alten Indien trugen die acht Arten von „Dämonomanie“ die Namen der acht Hauptgötter Indiens; die Sakschia=Graha besitzen scharfen Verstand; die Deva=Graha sind kräftig und intelligent, und werden geliebt und von den Braminen zu Räte gezogen; die Gandharva=Graha sind die Chorsänger der Götter. Um jedoch zu erkennen, bis zu welchem Grade die Verehrung der Wahnsinnigen gestiegen ist, und wie auch in dieser Beziehung sich im modernen Indien nichts geändert hat, genügt es, anzuführen, daß es daselbst noch dreiundvierzig Sekten giebt, die ihrem Gott einen ganz besondern Eifer beweisen, entweder dadurch, daß sie Urin trinken, oder auf spitzen Steinen gehen, oder unbeweglich in der Sonne stehen bleiben, oder in der Phantasie das Bild Gottes leidhaftig sich vorstellen, und demselben, auch in der Phantasie, in-

brünstige Gebete, Blumen und Lebensmittel darbringen. (Dubois, Descript. of the Caract. p. 360.)

Gehen wir nun zu den Ägyptern über. — Bei den Kopten finden wir *lobi* oder *libi*, d. h. begehrend, von einer fixen Idee, vom Teufel besessen; woher das alte *mak-libi* (flagellum) kommt, welches *Kossi* (Aetym. aegypt.) in *mak* (schlage, züchtige) und *libi* (Narr) zerlegt; Drapallo spricht von Wahnsinn in Ägypten (I, 39) und von einer epidemischen Melancholie, von der diejenigen heimgesucht wurden, welche die Hunde secierten und einbalsamierten.

Bruner sagt, daß er auffallend anomale Schädel bei den Mumien gefunden habe, welche ihm zufolge, zweifellos den Wahnsinn bekrundeten. Und daß derselbe noch immer unter jener, jetzt zwar mehr gemischten, aber weniger civilisirten Rasse verbreitet ist, das bekundete er ebenfalls, da er im Hospital zu Kairo, im April 1845, auf 35,000 Einwohner 75 Wahnsinnige fand (Die Krankheiten des Orients, Erlangen 1847, Seite 305); eine ansehnliche Zahl, wenn man bedenkt, daß darin nicht die *Santons* (halb religiöse Monomanen, halb Narren) einbegriffen sind, die nicht nur in Freiheit leben, sondern Herren ihrer selbst und anderer sind, und bewundert und nachgeahmt werden. Aber das ist noch nicht genug; der Verfasser bescheinigt sowohl die häufige und hartnäckige Epilepsie, als auch die gewöhnliche Gehirnhyperämie, welche vom Klima, von der Extase und den wütenden religiösen Tänzen, hauptsächlich aber von der Furcht hervorgerufen und unterhalten wird, denn die Furcht bewirkt in diesen höchst reizbaren Gemüthern eine besondere Krankheit, die ganz spezielle Heilmethoden erfordert. (Seite 298 des oben citirten Werkes.)

Von dem Vorhandensein des endemischen Wahnsinns unter den alten Hebräern und ihren Mitbrüdern, den Phöniziern, Karthaginiensern u. s. w. zeugt die Geschichte und die Sprache, in welcher dieselben Worte zugleich Prophet, Wahnsinniger, und Gottloser bedeuten. — Die Bibel

erzählt uns, daß David, der ermordet zu werden fürchtete, sich als ein Verrückter geberdete, den Bart beschmutzte und die Thüren zeichnete, und daß der König Achis sagte: „Habe ich hier vielleicht noch nicht Narren genug, daß mir noch dieser kommt?“ (1. B. Samuel, XXI, 15, 16.) — Dies deutet auf ein reichliches Vorhandensein von Narren und hauptsächlich auf ihre Unverletzbarkeit, die sicherlich auf dem, noch jetzt bei den Arabern geltenden Vorurtheile beruhte, weshalb auch fortwährend in der Bibel das Wort „Navi“ (Prophet) für Narr, und umgekehrt, gebraucht wird. Über Saul (der schon vor seiner Krönung aus dem Stegreif prophezeit hatte, und zwar so sehr zum Erstaunen seiner Umgebung, daß daraus das Sprichwort entstand: „Auch Saul ist unter den Propheten“) kam, als er König geworden war, eines Tages der böse Geist (rucha eloin rana), und er prophezeite (hier: er raste) — im Hause, und suchte mit einer Lanze den David zu durchbohren. In Jeremias, 29, 26, liest man: „Der Herr hat dich zum Priester gesetzt über die Wahnsinnigen und Weissager (Schwärmer und Propheten), auf daß du sie in den Kerker legest.“ — Im Kapitel XVIII des Ersten Buches der Könige sehen wir 400 Propheten des Hains, und 450 Propheten Baals wie Verrückte schreien und sich bis aufs Blut mit Messern ritzen. — Im ersten Buch Samuel (XIX) sehen wir Haufen von falschen Propheten nackt durch die Felder laufen; — und andernwärts sehen wir sie öffentlich Unzucht treiben, sich die Hände abhauen, Kot essen u. dgl. — Analog ist der Medjub des Arabers und der Davane des Persers. (Verbrugger, Wissenschaftliche Forschungen in Algerien, 1855.)

„Medjubim,“ sagt Verbrugger, „nennt man diejenigen, die unter dem Einfluß besonderer Umstände in einen Zustand verfallen, welcher genau dem der verzückten Schwärmer des heiligen Medardus gleicht. — Sie sind sehr zahlreich in Algier, und man kennt sie besonders unter dem Namen

Atcaoui oder Ammarimen.“ Muley Achmet spricht in seiner, in den Wissenschaftl. Forschungen übersetzten Reise, von „Sidi Abdallah, dem Medjub, der den segensreichsten Einfluß auf die diebischen und lasterhaften Hammis, seine Mitbürger, ausübte. — Er blieb drei oder vier Tage wie ein Stück Holz, aß weder, noch trank und betete er, — er konnte 40 Tage ohne Schlaf sein (Seite 278), und endete in einem sehr starken Anfall von Verzückung.“ — Weiter unten spricht er von Sidi Abd-el-Kader, der hier und da umher schweifte, und sich selbst und die Seinigen dabei vergaß, eine Gleichgiltigkeit, die vermutlich von seinem Gesundheitszustande herrührte. Man muß Dummond-Hay lesen, um zu sehen, bis zu welchem Grade in Marocco und bei den benachbarten nomadischen Stämmen die Ehrerbietung gegen die Wahnsinnigen getrieben wird. — „Die Berber sagen, daß, während der Körper der Wahnsinnigen hier irrt, Gott in der Höhe ihre Vernunft gefangen hält, und diese nur dann freigiebt, sobald sie einige Worte sprechen sollen; dieselben werden alsdann als Offenbarungen angesehen.“ (Marocco und seine Stämme, Brüssel, 1844, Seite 31.) Der Autor selbst, und ein englischer Consul waren in Gefahr, von einem dieser Heiligen neuen Gepräges ermordet zu werden, welche, nackt und oftmals bewaffnet, die tollsten Einfälle, die ihnen in den Kopf kommen, ausführen; und Wehe demjenigen, der sie daran verhindert.

In der Berberei, schreibt Pananti (Reisen, 133), fragen die Karawanen die heiligen Narren (Bohli) um Rat; einer von diesen Heiligen, denen alles erlaubt, erdroffelste alle, die in den Tempel kamen; ein anderer that, in einem öffentlichen Bade, einer Ehefrau Gewalt an, und die Gefährtinnen beglückwünschten den glücklichen Gemahl.

Bei den Osmanen (Allgemeine Schilder. des Ottomanischen Reiches, von Beck, Seite 177) erstreckt sich die Verehrung, die man für die Derwische hat, auch auf die

Wahnsinnigen, und glaubt man, daß sie enger als alle anderen mit der Gottheit in Verbindung stehen; selbst die Minister empfangen sie in ihren eigenen Häusern mit Ehrfurcht. — Man heißt sie *Sulha*; *Allah Deli*, (Göttliche, Söhne Gottes, oder, besser: Narren Gottes). Verschiedene Sekten der Derwische weisen Erscheinungen auf, ganz analog mit denen des Wahnsinns. — Jedes Kloster (sagt oben genannter Verfasser, Seite 529) hat seine besondere Art von Gebet und Tanz, oder richtiger von Verzückungen. Einige bewegen den Körper seitwärts, oder von vorn nach hinten, und beschleunigen diese Bewegungen, indem sie Hand in Hand gehen, zugleich mit dem zunehmenden Gebete; diese Bewegungen werden *Mucabeli* (Erhebung der göttlichen Herrlichkeit) oder auch *Ovres Tewhid* (Preis der Einheit Gottes) genannt. Die *Kufais* zeichnen sich vor allen andern Orden durch Übertreibung eines heiligen Lebens aus. Die *Kufais* entziehen sich den Schlaf, oder schlafen mit den Füßen im Wasser; sie fasten wochenlang. Sie beginnen den Lobgesang auf Allah, indem sie mit dem linken Fuße vorschreiten und mit dem rechten schwingende Bewegungen machen, wobei einer den andern am Vorderarme hält; so gehen sie vorwärts, immer lauter die Stimme erhebend und den Tanz beschleunigend, die Arme um die Schultern des andern geschlungen, bis sie endlich kraftlos, in Schweiß gebadet, gebrochenen Auges und farblosen Antlitzes in heilige Verzückungen fallen (*halerk*); in diesem religiösen Wahnsinn (sagt der Verfasser) halten sie die Probe des glühenden Eisens aus, und wenn das Feuer abnimmt, so schneiden sie sich mit Degen und Messern in das Fleisch.

In *Bataki* wird ein vom bösen Geist Besessener sehr hoch geachtet; was er sagt, wird wie ein Orakel betrachtet und man führt es aus. (Sda Pfeiffer, Reise, Bd. V, VI.)

In *Madagaskar* sind die Wahnsinnigen Gegenstand der Verehrung. 1863 wurden viele von Bittern ergriffen, und von dem unwiderstehlichen Drang, jeden zu schlagen, der

ihnen nahe kam. Der König befahl, daß man sie respektieren solle, und während wenigstens zwei Monaten sah man die Soldaten ihre Offiziere, und die Beamten ihre Vorgesetzten schlagen.

In China findet man das einzige Anzeichen von Wahnsinn in jener Sekte, welche in dieser skeptischen Nation die religiösen Schwärmer noch übertrifft. — Die Anhänger von Tao (Medhurst, China State and Prospect, 1838, London, p. 75) glauben an die Besessenen, und mühen sich ab, durch den Mund der Wahnsinnigen die Zukunft zu ersehen, weil sie glauben, daß der Besessene in Worten die Gedanken des Dämons verkündige.

In Oceanien, zu Tahiti, nennt man eine besondere Gattung von Propheten, — Eu-toa das heißt: vom göttlichen Geist Besessene. — Das Oberhaupt der Insel sagte, es seien böse Männer, (Toato-ono). Omar (der Dolmetscher) erzählte, daß diese Propheten eine Art Narren seien, deren einige in ihren Anfällen von nichts mehr wußten, und hinterher sich nicht mehr an das, was sie gethan hätten, erinnerten. (Cook, Voy. Pacif; II, p. 19.)*

In der kolossalen Sammlung, die er „Statistical and Historical Information of the Indian Tribes, 1854, betitelt, sagt Schoolcraft in Amerika: „Die Ehrerbietung gegen die Narren ist ein charakteristischer Zug der Indianerstämme des Nordens, und auch der des Oregon, welche für die wildesten gelten. In dem Stamme der letzteren war eine Frau, welche alle Kennzeichen des Wahnsinns offenbarte, in wunderlicher Weise sang, an alle die Säckelchen schenkte, die sie besaß, und sich ins Fleisch haßte, wenn man es ihr abschlug, sie anzunehmen. Die Indianer behandelten sie mit großer Ehrfurcht.“ (T. IV, p. 49.)

Die Patagonier (Dr. Orbigny, Homme Americain, II, p. 92) haben Zauberer und Zauberinnen, welche wäch-

*) Dieß Citat wurde mir von meinem Lehrer Marzolo mitgeteilt.

rend sie von krampfhafsten Verzückungen befallen sind, weissagen; es können dort zum Priesterstande auch Männer gewählt werden, aber sie müssen sich wie die Frauen kleiden, und müssen von Kindheit an ganz besondere Anlagen gezeigt haben; was sie unter diesen verstehen, beweist die Thatsache, daß die Epileptischen, „dort die Auserwählten von Rechtswegen“ sind, weil sie den göttlichen Geist besitzen.

In Peru gab es, außer den Priestern, Propheten, welche unter fürchterlichen Verrenkungen und Krämpfen weissagten; sie wurden vom Volke verehrt, aber von der gebildeten Klasse verachtet. (Müller, Geschichte der Urreligion, 1853, Basel.)

Eine so vollkommene Gleichförmigkeit muß ihre Ursachen, und zwar ihre gemeinsamen Ursachen haben. Wie mir scheint, sind sie auf folgende zurückzuführen:

1. Das Volk, an wenige herkömmliche Eindrücke gewöhnt, kann keine neuen empfangen ohne sie zu bewundern, keine absonderlichen, ohne sie anzubeten; die Anbetung ist, möchte ich sagen, die notwendige Rückwirkung, den in ihm die zu starke Erschütterung durch den neuen Eindruck hervorbrachte. Der Peruaner bezeichnete mit Huacha, göttlich, das heilige Opfer, den Tempel, einen hohen Turm, ein großes Gebirge, ein wildes Tier, einen Mann von sieben Zoll, einen leuchtenden Stein u. s. w. So ist auch der semitische El, göttlich, gleichbedeutend mit Größe, Licht, Neuem und wird angewandt sowohl auf einen kräftigen Mann wie auf einen Baum, oder Berg, oder Tier. Und wie sollten dort außerordentliche Erscheinungen keinen starken Eindruck machen, wenn dieselben mit einem Schlage Stimme und Geberden verwandeln, und die absonderlichsten Ideen verbinden, da wir selbst, im Lichte unserer Wissenschaften, Mühe haben, die Ursachen ihres Verfahrens zu begreifen?

2. Manche dieser Wahnsinnigen sind (wie wir im Mittelalter und bei den Indianern sahen, und heutzutage noch

sehen) mit einer außerordentlichen Muskelkraft begabt; und das Volk verehrt die Kraft.

3. Sie zeigen oft eine ungewöhnliche Unempfindlichkeit gegen Kälte, Feuer, Verwundungen (wie bei den arabischen Santons und bei unsern Wahnsinnigen), sowie bei ihrem Fasten.

4. Bei manchen Ausbrüchen, entweder der Weissagungsmanie (Theomantie) oder der Ehrsuchtsmanie, stellten sie sich als von den Göttern begeisterte Wesen dar, als Herren und Oberhäupter der Nationen u. s. w. und zogen so die schon vorbereitete öffentliche Meinung später an sich.

5. Und dies ist der Hauptgrund: Viele dieser Wahnsinnigen mußten eine Kraft des Verstandes, oder wenigstens des Willens zeigen, die der großen Masse weit überlegen war, der sie ihre närrischen Tollheiten vorschwanken. Wenn die Leidenschaften die Kräfte und die Geistesströmungen verdoppeln, so läßt sich von gewissen Formen des Wahnsinns (die nur eine krankhafte Erhöhung der Leidenschaften sind) sagen, daß sie dadurch verhundertfacht werden. Die Überzeugung von der Wahrheit ihrer Irrtümer, die fließende und berbe Beredsamkeit, mit der sie dieselben aussprechen, und die eben nur die Wirkung ihrer wahrhaftigen Überzeugung ist; der Gegenstand zwischen ihrer unedeln oder dunkeln Vergangenheit mit der Größe und dem gegenwärtigen Einfluß geben, dem Pöbel gegenüber, diesem Irrwahn ein natürliches Übergewicht über Menschen von gesundem, aber ruhigem Verstande. Lazzaretti, Briand, Loyola, Molinos, Jeanne d'Arc, die Wiedertäufer u. s. w. sind Beweise davon. Es ist Thatsache, daß man, als die Epidemie des Weissagens herrschte, in den Cevennen und kürzlich in Stockholm unwissende Personen, Mägde, ja sogar Kinder sah, welche, von Begeisterung hingerissen, Predigten hielten, die oft voll Feuer und Beredsamkeit waren.

Eine Magd sagte: „Kannst du ein Stück Holz ins Feuer legen, ohne dabei an die Hölle zu denken? je mehr

Holz, desto größere Flamme.“ Eine anderer Ritchenprophet rief: „Gottes Fluch ruht auf diesem Wein des Zornes (Branntwein), die sündigen Trinker werden ihrer Blinde entsprechend gestraft werden, und in den höllischen Strom dieses Zornweins hineinrennen und darin verbrennen!“ — Ein kleines Mädchen von vier Jahren sagte: „Gott im Himmel will die Sünder zur Buße rufen; gehet nach Golgatha; dort sind die Festgewänder.“ (Ideler, Versuch einer Theorie der Wahnsinne, 1842, Seite 236.)

6. Oft nimmt der Wahnsinn bei den barbarischen Völkern eine epidemische Form an; so bei den wilden Negern von Suidah, bei den Abiponen und bei den Abessyniern in einer, die „tigrettische“ genannten Epidemie. — So erzählte man sich in Griechenland von einer epidemischen Narrheit der Abderiten, wenn diese hingerissen waren von dem Vortrag einer Tragödie; von religiös-erotischer Tollheit waren jene Tiaden ergriffen, jene Bacchusanbeterinnen, die in Rom und Athen einherrannten, durstend nach Schwelgerei und Blut, und von heiliger Wut erfaßt; — hauptsächlich aber sieht man dies im Mittelalter, wo die geistigen Epidemien sich fortwährend folgten.

Die seltsamsten Formen von Geistesstörung verbreiteten sich im Mittelalter wie eine wahre Seuche unter ganzen Dörfern und ganzen Nationen, von den Kindern an bis zu den Greisen, von den Leichtgläubigen bis zu den entschiedensten Skeptikern. Die Teufelsmanie, mehr oder weniger mit Nymphomanie, Konvulsionen u. s. w. vermischt, brachte bald Hexen, bald Besessene hervor, je nachdem sie gerührt und bekannt, und von ihren Opfern mit Grausen erduldet wurde. Sie offenbarte sich in den schmutzigsten Einbildungen, besonders von dem Umgang mit den höllischen Geistern oder mit Tieren, unter deren Gestalt diese sich zeigten, in fürchterlichem Widerwillen gegen alles Heilige oder für heilig Gehaltene (z. B. gegen die Reliquientknochen); in ungewöhnlicher Entwicklung, bald der Muskel= bald

der Geisteskräfte, sodaß sie Sprachen stammelten, von denen sie kaum eine entfernte Kenntnis gehabt, oder die entferntesten und verwickeltesten Rück Erinnerungen wieder zusammen knüpfen; sie gesehte sich bisweilen zu erotischen Verzückungen, und zu teilweiser Empfindungslosigkeit, oft zu dem Gange zu heißen, zu töten oder sich selbst umzubringen; nicht selten kam Abscheu und Ekel hinzu, und immer war die tiefe Überzeugung von der Wahrheit dieser düstern Hallucinationen damit verbunden.

Als der prophetische Enthusiasmus in den Ebenen epidemisch auftrat, zeigten sich die Frauen, und sogar die Kinder dieser Ansteckung zugänglich, und lasen in der Sonne und in den Wolken himmlische Befehle. — Tausende von Frauen beharrten dabei, Psalmen zu singen und zu weissagen, obschon sie massenhaft gehängt wurden. — Ganze Städte, sagt Villani, schienen vom Teufel besessen zu sein. — Im Jahre 1374 verbreitete sich durch die Epileptischen im Pöbel, ja sogar unter den schwangern Frauen und den abgelebten Greisen eine Tanzwut, sodaß sie auf öffentlichen Plätzen tanzten, und dabei riefen: „Herr S. Johann, so frisch und fort!“ Es kamen heilige Verzückungen hinzu, in welchen sie den Himmel offen, und in demselben die leuchtenden Scharen der Seligen sahen; sie empfanden Widerwillen gegen die rote Farbe und alles Spitzige. Der Wahnsinn pflanzte sich fort bis nach Köln, wo 500 Individuen davon ergriffen wurden; bis nach Metz, dann nach Straßburg u. s. w., und hörte auch nicht sobald auf. In den folgenden Jahren nahm er eine periodische Form an, und am Tage des heiligen Vitus (wahrscheinlich der celtischen Etymologie des Namens halber von ihnen zum Schutzpatron erwählt) tanzten Tausende um seine Reliquien. Bis 1623 wurden diese Pilgerfahrten fortgesetzt, und manche 32 Mal wiederholt. (Hecker, Tanzmanie, Berlin 1834, Seite 120.)

Höchst seltsam ist die Wallfahrtsmanie, die sich im Mittel-

alter unter den Kindern verbreitete. Um das Jahr 1212, als alle Gemüther schmerzhaft bewegt waren durch den Verlust des heiligen Landes, trat ein Hirt aus Cloes (Bendôme) auf, als Bote Gottes, der ihm unter unbekannter Gestalt erschienen war, von ihm Brot angenommen, und ihm einen Brief an den König übergeben hatte; alle Kinder der benachbarten Hirten liefen ihm nach; 30,000 Menschen wurden seine Bewunderer und Anhänger. — Bald erstanden andre Propheten von acht Jahren, welche predigten, Wunder verrichteten, und ganze Heere von wahnsinnigen Kindern dem neuen Heiligen von Cloes zuführten; sie begaben sich auf den Weg nach Marseille, wo das Meer seine Gewässer zurückziehen sollte, um sie trockenen Fußes bis nach Jerusalem ziehen zu lassen; dem Widerstand des Königs und der Eltern, den Reisebeschwerden wurde Trotz geboten, und als sie ans Meer gelangt waren, wurden sie von zwei abgefeymten Spitzbuben gottloserweise in sieben Schiffe geladen, und im Orient verhandelt.

Der erste Anstoß dazu, daß diese unsinnigen Bestrebungen epidemische Form gewannen, war die Verehrung für einzelne Individuen, welche diese Tendenz vertraten und nun als Vorbilder hingestellt wurden, hauptsächlich und vor allem aber die isolierte Stellung des Einzelnen und die Unwissenheit, die mit der Barbarei verbunden sind. Es ist ganz besonders die fortschreitende Civilisation und die nähere Berührung mit einer größeren Anzahl von Personen, die das Gefühl der Individualität zur Blüte bringen, indem sie dasselbe durch Eigennutz, Mißtrauen, Ehrgeiz, Wett-eifer, durch die Erkenntnis des Lächerlichen verschärfen; hauptsächlich aber durch die dauernde Verschiedenheit der Eindrücke, und folglich durch den Wechsel der Ideen, wird verhindert, daß große Massen in gleicher Weise für ein und dieselbe Anregung vorbereitet und empfänglich werden. Es haben sich zwar auch in den allerneuesten Zeiten epidemische Geistesverwirrungen gezeigt, jedoch nur unter den unwissend-

sten Klassen der Bevölkerung, und in Orten, die von den großen Mittelpunkten des Verkehrs entfernt sind, und stets in Gebirgsgegenden (gewiß außer der größeren Vereinfassung auch wegen meteorischer Einflüsse*) wie in Cornwallis, in Wales, in Norwegen, in der Bretagne, in den entlegensten Kolonien Amerikas, in Frankreich in dem abgelegenen Thale Morzine, und in Italien in den Alpenpässen von Berzognis, was Franzolini so gut erläuterte. So erzählen die Chroniken von Monte Amiata, wo wir später auch Lazaretti finden werden, von einem gewissen Audibert, der im größten Schmutz lebte und wie ein Heiliger verehrt wurde. Und nicht weit von da wurde Bartolomeo Brandano, ein Landsmann der Brüder Olivetani, welcher gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts lebte, vielleicht erschüttert durch den Untergang, der dem von der spanischen Flotte bedrängten Vaterlande drohte, von religiösem Wahnsinn erfaßt; er wählte, St. Johannes der Täufer zu sein, nahm dessen Kleidung an und ging, den Körper bis ans Knie in Zwillingen gehüllt, barfuß, mit einem Kreuzfix in der Hand und einen Totenkopf unter dem Arme, in den Ortschaften von Siena umher, predigend, prophezeiend und Wunder verrichtend, und auch Proselyten findend.

In Rom predigte er auf dem St. Petersplatze gegen den Papst und die Kardinäle. Clemens VII. jedoch, statt ihn hängen zu lassen, schickte ihn vermittelst der Polizei in das Gefängnis von Tordinona, wo man damals die Wahnsinnigen aufzunehmen pflegte, wenn sie nicht das Schicksal traf, auf öffentlichem Platze als vom Teufel Besessene verbrannt zu werden. — Aus demselben entlassen, kehrte er nach Siena zurück, und beleidigte mehrere Male Don Diego di Mendoza, Befehlshaber der spanischen Armee; Don Diego ließ, weil er nicht zu unterscheiden wußte, ob es ein Heiliger, ein Prophet oder ein

*) Lombroso, Gebirge und Meteore, 1878. S. 129.

Berrückter wäre, ihn greifen und in das Bagno von Salamone führen, damit der dortige Oberaufseher die heikle Frage löse. Der sinnesische Oberaufseher aber sagte: Wenn er ein Heiliger ist: — die Heiligen kommen nicht in die Galeere; ist er ein Prophet: die Propheten werden nicht bestraft; und ist er ein Berrückter: so sind die Berrückten ausgenommen von den Gesetzen; — und so wurde Brandano bald darauf in Freiheit gesetzt und ging hinweg, nachdem er den Galeerensträflingen eine Predigt gehalten hatte, um aufs neue seine Wunderlichkeiten, seine Weissagungen und seine Teufelsbeschwörungen zu treiben.

Das entlegene Dorf Busca in Piemont hat auch zwei Heilige hervorgebracht, deren einer zwanzig Jahre lang*) Galeerensträfling war; der andere hatte bereits mehr als 300 Anhängern um sich versammelt; ein wenig weiter hin, in dem Alpenbüschchen Montenero, hatte man im vorigen Jahre den epidemischen Irrwahn der Erscheinung Jesu Christi, weshalb sich, ungeachtet des Schnees, mehr wie 3000 Alpenbewohner daselbst zusammenscharten; gleichzeitig wurde zu Bezzola, in den Abbruzzen, ein vagabundierender Messias verhaftet.

Die rückschreitenden Umwandlungen der geistigen Fähigkeiten haben weniger Grade zu durchlaufen bei dem Wilden als bei dem gestitteten Menschen. Der erste weiß viel schwerer die Einbildungen von der Wirklichkeit, die Hallucinationen von den Begierden, das Mögliche von dem Übernatürlichen zu unterscheiden, und die zügellosen Leidenschaften zu bezähmen.

Die Sucht zu predigen wurde in Norwegen die Mägdekrankheit genannt, weil von ihr die Mägde, die Hysterischen und die Kinder aus dem Volke befallen wurden (S. Idelers oben citirtes Werk, Seite 225). Die Epidemie von Ne-

*) Siehe Archiv der Psychiatrie und der Strafen, 1886, II.

drouth verbreitete sich immer unter den Personen vom allerbeschränktesten Verstande (whose intellect is of the very lowest class. Rasse, Zeitschrift, 1814, I. S. 255); und als in diesen letzten Zeiten das Schädliche des Magnetismus und das noch Blödsinniger: des Tischrückens sich kund that, überschritt dies niemals die Grenzen eines fortgepflanzten Irrtums, und der Irrsinn hatte, von dieser Seite, nur vereinzelte, sporadische Opfer.

Es ist noch nicht lange her, daß die Neger von Haiti einige Bäume, auf welche man Tücher gebreitet hatte, für Heiligenbilder hielten; und die Nubier sahen ihre Götter in den Klippen und Vorsprüngen der Gebirge. Die kleinste Ursache erregt Schrecken bei dem Barbaren, und vom Schrecken zum Aberglauben ist nur ein kurzer Schritt. Vor der Logik und dem Lächeln der Civilisation schwindet vor allem der Aberglaube, der das meiste zur Entwicklung des Wahnsinns beiträgt.

„Es ist eine historische Thatsache,“ sagt Ideler (Versuch I, S. 274), „bei der Epidemie zu Stockholm (1824), daß in den Orten, wo die Krankheit anfing, schon seit längerer Zeit die Gemüther durch Predigten und Andachtsübungen beunruhigt und erregt waren; die Zahl der Irrsinnigen hatte sich seitdem beträchtlich vermehrt.“

Dies ist die Erklärung der alten und der modernen Propheten und ihrer unvermuteten Macht, welche ihre Spuren in der Geschichte der Völker eingegraben hat.

Viele Unglückliche, die zum Größenwahn oder zur Sucht des Weissagens hinneigten, hat man für Propheten, und ihre Irrtümer für höhere Offenbarungen gehalten; und so entstand eine Anzahl von Sekten, welche die traurigen Freiheits- und Religionskämpfe sowohl des Mittelalters als auch der neueren Zeit vermehrten und verschlimmerten.

Picard z. B. bildete sich ein, der Sohn Gottes zu sein, der zur Erde gesandt sei, um die Menschen zu lehren,

nackt und in Gemeinschaft der Ehen zu leben; er fand gläubige Nachahmer, und es entstanden die Adamiten. So glaubten die Wiedertäufer in Münster, Appenzell und Polen, die Engel oder die leuchtenden himmlischen Heerschaaren unter sich zu sehen, Befehle zur Tödtung ihrer Brüder oder ihrer teuersten Söhne zu empfangen (Mordwahnsinn), monatelang der Speisen zu sich enthalten, oder durch einen Hauch, einen Blick die Heere zu lähmen; aus ganz gleichen Quellen entsprangen später, wie Calmeil beweist, die Sekten der Calvinisten und der Jansenisten, die so viel Blutvergießen verursachten; ebenso bildeten sich die Hexenmeister und Bessenenen.

Wenn man bei De le Pierre, bei Philomnesthes, bei Abelung die Liste der litterarischen Verrückten, der Erleuchteten durchgeht, so muß man zugleich lachen und seufzen über die menschliche Dummheit bei der Wahrnehmung, daß so viele von ihnen zahlreiche Anhänger fanden. Erinnern wir uns z. B. an Kleinow, der um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts den König von Zion vorstellen wollte; an Joachim von Calabrien, der vorgab im Jahre 1200 werde die christliche Ära enden, weil ein neuer Messias mit einem neuen Evangelium kommen müßte; an Swedenborg, der da glaubte, ganze Monate hindurch täglich mit den Geistern verschiedener Planeten gesprochen zu haben; der die Bewohner des Jupiter halb auf den Händen, halb auf den Füßen hatte gehen sehen, die des Mars mit den Augen, und die des Mondes mit dem Bauche reden gehört; und dennoch hatte er, noch bis vor wenigen Jahren, gläubige Nachfolger (s. Swedenborg, von M. de Beaumont-Bassy, 1842, — Matter, Em. von Swedenborg, sein Leben, 1863).

Bane, im Jahre 1655, nachdem er ein unverständliches Buch über „das Geheimnis und die Macht der in der lebenden Welt glänzenden Gottheit“ geschrieben hatte, fand Schüler, die sich „seekers“, Suchende, nannten, überna-

türliche Offenbarungen suchten und erwarteten, und sich zum Millenerismus bekannnten! Er wurde enthauptet!

Irving behauptete 1792, durch göttliche Eingebung die Gabe fremder Sprachen empfangen zu haben und gründete die Sekte der Irvingianer.

J. Humphrey, oder richtiger Noyes in den Vereinigten Staaten, glaubt die Gabe der Weissagung zu besitzen; er hat die Sekte der jetzt in Dneyda angesiedelten „Perfektionisten“ gegründet, welche die Ehe und das Eigentum als einen Diebstahl betrachten, die menschlichen Gesetze nicht anerkennen, vielmehr jede, selbst die gewöhnlichste Handlung als von Gott eingegeben ansehen.

Unsere Großväter erinnern sich noch der Macht der Prophetin Julie von Krüdener. Sie war hysterisch, und so liebestoll, daß sie sich vor dem Publikum einem Tenorsänger zu Füßen warf. Enttäuschungen in der Liebe trieben sie dem alten Glauben zu; sie glaubte sich auserwählt, die Menschheit zu erlösen, und fand die Sprache glühendster Beredsamkeit. Sie geht nach Basel, und bringt in den Städten, wo sie die Ankunft des neuen Messias predigt, alles in Wirrwarr; auf ihren evangelischen Ruf antworten 20,000 Pilger; der in Furcht gejagte Senat verbannt sie; sie eilt nach Baden, wo 4000 Personen sie auf dem Marktplatz erwarten, um ihr die Hand oder die Kleider zu küssen; eine Frau bietet ihr 10,000 Gulden zum Bau einer Kirche; sie verteilt dieselben unter die Armen, „deren Reich nahe ist.“ Man weist sie aus Baden fort; sie kehrt nach der Schweiz zurück, Verwirrung mitbringend. Die Polizei verfolgt sie; sie zieht durch Städte und Dörfer, mit Beifall überschüttet und gesegnet; sie schreibt unter dem Diktat der Engel. Napoleon, der sie mißachtet hatte, wurde für sie der schwarze Engel, Alexander der weiße Engel, und sie erlangte über ihn einen solchen Einfluß, daß man die Idee der Heiligen Allianz anscheinend allein ihr verdankte.

Der verwundete Loyola wandte seinen Sinn den religiösen Dingen zu, und erschreckt von der Wittenberger Aulehnung, erfann er den großen Plan zu der unheilvollen Gesellschaft Jesu; und siehe da, die Jungfrau Maria half ihm in eigener Person bei seinen Entwürfen, und er hörte himmlische Stimmen, welche ihn antrieben.

Luther (Archiv für Psychiatrie, 1881), schrieb seine physischen Schmerzen und seine Träume den Künsten des Teufels zu, ebenso alles das, was der Beschreibung nach auf nervöse Erscheinungen deutet. Er litt z. B. oft an einer unaussprechlichen Beklemmung, die seiner Meinung nach „von einem grausamen und erzürnten Gotte herrührte.“ Als er 27 Jahre alt war, begann er von Schwindelanfällen, Kopfschmerzen und Ohrensausen heimgesucht zu werden, was sich in seinem zweiunddreißigsten, achtunddreißigsten, vierzigsten und zweiundfünfzigsten Jahre wiederholte, besonders als er auf der Reise nach Rom begriffen war; mit achtunddreißig Jahren hatte er sogar eine förmliche Hallucination, die vielleicht von der Einsamkeit begünstigt war. „Als ich im Jahre 1521,“ schreibt er, „in meinem Pathmos lebte, in einem Zimmer, welches nur zwei Pagen, die mir das Essen brachten, betraten, hörte ich eines Abends, als ich im Bette lag, die Haselnüsse in ihrem Sack sich bewegen, und ganz von selbst sich gegen das Dach und rings um meine Lagerstätte schleudern. Kaum war ich eingeschlafen, so hörte ich ein gewaltiges Geräusch, als ob viele Beeren ausgeschüttet würden; ich erhob mich und rief: „Wer bist du! ich befehle dich Jesu Christo u. s. w.“

Als er kaum angefangen hatte, in der Kirche zu Wittenberg die Epistel an die Römer zu erklären, und an die Worte gelangt war: „Der Gerechte lebt im wahren Glauben,“ fühlte er diesen Gedanken sein Gemüt durchdringen, und hörte mehreremale diese Worte sich wiederholen. Sie schallten ihm wieder entgegen, als er 1510

sich auf der Reise nach Rom befand, und zwar mit donnernder Stimme, als er sich die heilige Treppe hinaufschleppte. — „Nicht selten,“ bekennt er, „begegnete es mir, daß ich um Mitternacht aufwachte, und mit dem Satan, ungefähr bis zur Zeit der Messe, disputierte u. s. w.“ und darauf legt er die vom Teufel angeführten Argumente vor, von denen er bekanntlich ausging, um den kirchlichen Ritus zu bekämpfen.

Jeanne d'Arc verrichtete Wunder des Heldennutts in-
folge der phantastischen Vor Spiegelungen, an denen sie seit
zwölf Jahren litt.

In unsern Zeiten ist es George Fox, der Gründer der
Quäkersekte, der die Energie seiner Propaganda wirklichen
Hallucinationen verdankt. Infolge derselben verließ er
seine Familie, schloß sich in Baumhöhlen ein, und hörte,
durch höhere Offenbarungen, daß alle Christen, rechtgläubig
oder nicht, Kinder Gottes sind. Niemand glaubt ihm, aber
er hört eine Stimme, die ihm zuruft: „Jesus Christus
versteht dich!“ Er liegt 14 Tage lang in einem Zustande
von Lethargie, und während sein Körper tot zu sein scheint,
fährt sein Geist fort zu handeln; was sich auch bei seinen
Anhängern wiederholt, die sämtlich ehrenhaft, jedoch Schwär-
mer und Propheten sind.

Ein Beispiel, das noch besser hierher paßt, bietet Savo-
narola. Seit seiner Jugend unter dem Eindruck einer Vi-
sion, glaubte er sich von Jesus Christus gesandt, um das
verdorrene Land zu erlösen; eines Tages sprach er mit
einer Nonne, als es ihm plötzlich vorkam, als ob der
Himmel sich öffne; er sah vor seinen Augen die Drangsale
der Kirche, und hörte eine Stimme, die ihm befahl, sie
dem Volke bekannt zu machen.

Die Geheimnisse der Apokalypse und des alten Testa-
mentes hellten sich vor ihm auf. Im Jahre 1491 wollte
er ablassen, in seinen Predigten von Politik zu handeln.

„Ich wachte den Samstag und die ganze Nacht; aber in der Morgendämmerung hörte ich, während ich betete: Blödsinniger Thor, siehst du nicht, daß Gott will, du sollst diese selbe Straße wandeln?“

1492, während er in der Adventzeit predigte, hatte er die Erscheinung eines Schwertes, auf dem geschrieben stand: *Gladius Domini super terram*. Plötzlich kehrte das Schwert sich gegen die Erde, die Luft verdunkelte sich, es regneten Schwerter, Pfeile, Feuer hernieder; die Erde wird dem Hunger und der Pest zum Raube, und er weissagte daraus die Pest, welche auch bald darauf eintraf.

In einer andern Vision macht er, als Gesandter an Jesus Christus, eine lange Reise ins Paradies, und hat daselbst Unterredungen mit vielen Heiligen, und mit der heiligen Jungfrau, deren Thron er beschreibt, wobei er nicht vergißt, die Zahl der kostbaren Steine, die ihn zieren, anzugeben. (Billari, Leben Savonarolas, S. 11 und 304.)

Es war eine Scene, derjenigen ähnlich, die uns Lazzarotti beschreiben wird. Er dachte fortwährend über seine Träume und Visionen nach, und suchte die von den Engeln herrührenden von den teuflischen zu unterscheiden. Weinahm niemals kommt ihm der Zweifel, daß er dem Irrtum anheimgefallen sei. In einem seiner Gespräche erklärt er: daß es Gott selbst zum Betrüger machen hiesse, wenn man, um andre zu überzeugen, sich stelle, als sei man ein Prophet. — Und könnte es nicht möglich sein (fährt er einzuwenden fort), daß du dich selbst betrögest? — „Nein,“ antwortet er; „ich bete Gott an, suche dessen Fußstapfen nachzuahmen; es kann nicht sein, daß Gott mich täuscht.“ (De veritate prophetica, 497.) Und doch hatte er, mit dem den Irrsinnigen eigenen Widerspruch, kurz zuvor geschrieben: „Ich bin weder Prophet noch Sohn eines Propheten“, „euere Sünden sind es, die mich gewaltsam zum Propheten machen.“ Endlich sagt er auf einer Seite: daß sein „Licht“ unabhängig von der Gnade sei, während er kurz

vorher auf einer andern erklärt hatte, daß diese und jenes eins und dasselbe seien.

Billari bemerkt richtig: „das ist das Sonderbare seines Charakters: einen Mann zu sehen, der Florenz die beste Form der Republik gegeben hatte, der ein ganzes Volk beherrschte, der die Welt mit seiner Beredsamkeit erfüllte, und der der größte Philosoph gewesen war: diesen stolz werden zu sehen, weil er Stimmen in der Luft hörte, und das Schwert des Herrn sah!“

„Aber,“ schließt er treffend, „das Kindische seiner Visionen selbst beweist uns, daß er das Opfer einer eingebildeten Erscheinung war, und noch mehr beweist dieses die Nutzlosigkeit, ja sogar der für ihn daraus entstehende Schaden. Hatte er, um den Pöbel zu betrügen, nötig, Abhandlungen über die Visionen zu schreiben, davon mit seiner Mutter zu sprechen, auf dem Rande seiner Bibeln sie zu erwägen?jene Dinge, welche seine Bewunderer mehr verheimlicht haben würden, welche die einfachste Vorsicht niemals zum Druck hätte kommen lassen, fuhr er fort, zu veröffentlichen und wieder zu veröffentlichen. Wahr ist es, daß, wie er oft bekannte, er eine innerliche Glut empfand, die ihm bis ins Mark brannte, und ihn zum Reden trieb; und wie er durch diese Gewalt der Extase und des Deliriums sich selbst hinriß, so gelang es ihm, seine Zuhörer hinzureißen, welche davon in einer Weise erschüttert wurden, die uns unbegreiflich ist, wenn wir sie mit dem Text dieser Predigten zusammenstellen.“ — Es wird uns dadurch verständlich, daß er, genau in der Weise des Razzarretti, seinen göttlichen Irrsinn nicht nur direkt verbreitete, indem er den Pöbel fanatisierte, sondern daß er auch wahre Verrückte ins Dasein rief, welche entweder Halbgelehrte oder Ignoranten waren, die sich, dank der Narrheit, zu Predigern und Schriftstellern aufwarfen. So schreibt Domenico Cecchi (Billari, S. 406) die Riforma santa, in welcher er den billigen Vorschlag macht, den Großen Rat

von den kleinen Geschäften zu befreien, die Güter der Geistlichkeit zu besteuern, eine einzige Abgabe aufzulegen, eine Landwehr zu schaffen, und gemeinsam die Mitgift der Töchter festzusetzen; und er sagt in seiner Vorrede: „Ich habe mir vorgenommen, mit meiner Phantasie dies Werk zu machen, und kann nichts anderes thun, und Tag und Nacht scheint es mir dabei, daß ich mit Gewalt gezwungen werde, Wunderdinge davon zu sagen; es ist mir begegnet, daß ich selbst deshalb bestürzt dastehe.“

Ein gewisser Giovanni, ein florentinischer Schneider, macht, von dem nämlichen krankhaften Enthusiasmus angesteckt, Terzinen, in welchen er die künftige Glorie von Florenz preist, Verse von sich giebt, die des Lazzaretti würdig sind, und Prophezeiungen wie folgende: (Billari, oben citiertes Werk, S. 408, Teil 2.)

Not thut's, daß der Pisaner Leib erbulbet,
Einabgestürzt, gefesselt, in den Psuhl,
Weil er so vieles Böse hat verschuldet.

Wenn man uns früge: ob wir in unsern Irrenhäusern öfters Typen begegnen, die diesen gleich sind, so würden wir antworten, daß es vielleicht kein Irrenhaus in Italien giebt, in welchem einer dieser seltsamen Narren nicht vertreten wäre.

Als ich dem von Pesaro vorstand, erinnere ich mich, drei davon unter meinen Händen gehabt zu haben; einer derselben unterschrieb sich Papst Anastasius, hatte seine Kardinäle, Berichterstatter u. s. w. ernannt, und ließ Dekrete ergehen, welche nichts Verrücktes hatten als die Unterschrift; ein anderer, der Soldat gewesen war (im Dienste des Papstes), hatte ein religiöses Gesetzbuch zusammenphantasirt, das sinnreich und spitzfindig war, außer in dem Artikel, der die Pflicht verklärte, nächst Gott, Ihn, den Propheten anzubeten. Wir geben von diesem Gesetzbuch eine Probe, um den Laien in der Psychiatrie die

Gleichartigkeit des Stils mit den Schriften von Passanante, Lazzaretti und Mangione zu zeigen, in den Wiederholungen, den Onomophonien und in dem biblischen Gang des Satzbaues.*) In der Lombardei habe ich wenige Päpste und Propheten gehabt; ich erinnere mich nur des einzigen Falles von einem Branntweinhändler, der den Kreuzzug gegen den Syndicus von Bigevano öffentlich predigen wollte. Bei allen Mailändern ist dieser sonderbare Prophet der Mechanik und des Socialismus sehr bekannt; es ist L. L. Ciancettini, der Redakteur des Traverso.

Das Beispiel jedoch, das wir für noch seltsamer und zutreffender erachten, um vor aller Augen erklärt zu werden, da es fast eine historische Begebenheit geworden ist, das ist jenes von David Lazzaretti.**)

*) Dies sind die zehn Gebote des Gesetzes und mein eigener Befehl, sowohl des Tags wie des Nachts. Ich sage dir, Männer und Frauen und Kinder, und noch dem männlichen und weiblichen Geschlechte, du sollst diese Übelthaten nicht begeben.

1. Du, Völker, sollst jetzt öffentlich meine Tugenden bescheinigen und bekennen, und mir in wahrer Wahrheit glauben, daß ich in eigener Person Nicola Palotta, ich in eigener Person dieser heilige Geist Gottes bin, der so lebendig in dieser Welt, erster und ein einziger Schöpfer und Herr und Gebieter, und Allerhöchster Befehlshaber und Großer Gott, daß ich in dieser lebendigen Welt bin, Kaiser vom Römischen Itaglien und wahrhaft geborner Senegalese Nicola Palotta, und du, Volk, feinen andern Gott habest vor mir in dieser lebendigen Welt.

2. Du sollst nicht die Namen von mir, Gott, nennen, in falschen Schwüren und bei Flüchen, und mit Tücken und andern Schimpfworten; ich sage es dir, Männer und Frauen, und auch allen männlichen und weiblichen Geschlechtern.

3. Gebenke daran die Feste zu heiligen, und die von mir gekannt und geheiligten von mir, Heiligem Geist, Gott, Nicola Palotta, der ich lebendig bin in dieser Welt.

4. Du sollst ehren und achten deine eigenen Väter und deine eigenen Mütter, und du Väter und du Mütter sollst ehren und achten deine eigenen Söhne, und deine eigenen Töchter, um jenes Verdienstes willen, das sie haben, und du sollst ihnen keine bösen Beispiele geben u. s. w.

**) Siehe die Schriften von Nocito und Lombroso über David Lazzaretti, in dem Archiv der Psychiatrie, 1881, Teil I, Fasc. I, II.

Derfelbe wurde 1834 in Arciboffo geboren, von einem Vater, der Karrenführer und wie es scheint ein Trinker, aber sehr kräftig war; er hatte unter feinen Blutsverwandten Selbftmörder und Wahnsinnige; einer von ihnen ftarb in religiösem Wahnsinn, und hielt fich für den Ewigen Vater; feine fechs Brüder waren fämtlich ftark, riefenhaft, von Statur Meter 1,90 bis 1,95 hoch; wie übrigens viele in diefem Dorfe, aufgeweckten Geiftes, mit gutem Gedächtnis; Pasquale z. B. kann nicht lefen und fchreiben, aber er behält 200 Schuldforderungen im Kopfe.

David übertraf die andern durch feine kräftige Statur, durch die Regelmäßigkeit und Anmut der Formen, durch den umfangreichen Kopf, und durch das Auge, welches für einige bezaubernd war, für viele jedoch (Nvo. Pugni) etwas vom Schwärmer und vom Narren hatte; man verfichert, daß er hypospadifch und fchon als Jüngling impotent war; diefe Abweichungen von der Regel find von nicht unbedeutender Wichtigkeit für denjenigen, der fich erinnert, daß Morel und mehr noch Legrand le Saulx (*Signes physiques des manies raisonnantes*, 1876) fie oft bei Irnsinnigen wiedergefunden haben.

Schon als Knabe zeigte er die Widersprüche und die übertriebenen Neigungen des Charakters, welche bei den Kandidaten des Wahnsinns fo gewöhnlich find; fo wollte er als Kind Mönch werden, bald nachher Fuhrmann wie fein Vater, und gab fich einem unregelmäßigen Leben und alkoholifchen Unmäßigkeiten hin; indessen bald warf er fich auf das Lefen, und las, was für Leute feiner Gattung recht abfonderlich war, vorzugsweise den Dante und Taffo; mit fünfzehn Jahren wurde er „mille idee“ genannt, wegen der feltfamen Lieder, die er dichtete (Berga, Lazza-

— Berga, Lazzaretti und die finnliche Berrücktheit, 1880, Mailand. — Caravaggio, Unterfuchungen und Berichte über Arciboffo. 1878. Gazz. Uff., 1. Oktober, N. 321.

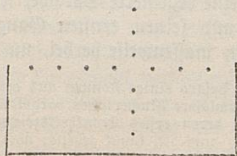
retti, 1880), obſchon er nie die Grammatik lernen konnte; als Zänker und ganz abſcheulicher Flucher wurde er von allen gefürchtet, ſo ſehr, daß er eines Tages an der Spitze ſeiner Brüder allein, unbewaffnet, die ganze Bevölkerung von Caſtel del Piano in die Flucht jagte; und doch war er leicht für eine Rede, eine Poeſie, eine Predigt, eine Darſtellung, kurz für alles, was edel und groß erſchien, zu begeistern. Er hegte die größte Verehrung für Chriſtus und Mahomet, die er die beiden größten Perſönlichkeiten, welche auf der Welt geweſen, zu nennen pflegte; er hatte ſogar, ſeinen Bekenntniſſen nach, im vierzehnten Jahre verſchiedene jener Erſcheinungen, die ihm ſpäter, 1866, ſo verhängniſsvoll wurden; gewiß iſt auch, daß er in der Jugend eine lebhaſte Sympathie für eine Südin aus Pittigliano empfand, erweckt durch die Beredsamkeit, mit welcher ſie ihre Religion verteidigte; doch pflegte er damals zu ſagen, daß er drei Dinge haſſe — die Frauen, die Kirchen und den Tanz.

1859 trat er, 25 Jahre alt, als Freiwilliger in die Kavallerie ein, und 1860 nahm er teil an dem Unternehmen Cialdinis, mehr jedoch als Diener wie als Soldat. Vor ſeiner Abreiſe ſchrieb er eine patriotiſche Hymne, die an Brofferio geſchickt wurde, der von der Neuheit der Gedanken und der Schönheit einiger Verſe überrascht wurde, welche gegen die Dummheit mancher Phraſen und die vielen grammatikaliſchen Fehler ſehr abſtaſchen.

Bald darauf nahm er ſeine Sonderlingskünſte wieder auf, und wandte ſich den Orgien wieder zu; er vereinigte ſich wieder mit der Frau, die er drei Jahre früher geheiratet hatte, an der er ſo mit poetiſcher Leidenschaft hing, daß er ſogar Liebeslieder an ſie richtete. — Und hier kamen die ehrgeizigen Ideen wieder zum Vorkommen, die ihn von neuem verleiteten, ſo ungebildet er war, Klisſos rauhen Pfad mit Verſen und in der That halbpoſſenhaften Tragödien wieder zu betreten.

Nach und nach nahmen seine Phantastereien eine andere Richtung; 1867 (mit 33 Jahren), kamen stärker als je die religiösen Erscheinungen von 1848 wieder, eine Wirkung des Alkohols oder der politischen Aufregung. Eines schönen Tages verschwand er; die Madonna war ihm erschienen und hatte ihm befohlen, sich nach Rom zu begeben, um den Papst (der anfangs ihn nicht empfangen wollte, ihn später aber höflich behandelte, jedoch nicht, ohne ihm, wie man erzählt, ein gutes Sturzbad anzuraten) an seine göttliche Mission zu erinnern; darauf begab er sich in die Einöde von Montorio Romano, die von einem preussischen Mönch, Namens Ignaz Micus, bewohnt wurde. Dieser behielt ihn drei Monate bei sich in einer nach dem heiligen Aeneas benannten Grotte, und leitete ihn zu theologischen Studien an; wahrscheinlich — denn hierüber fehlen die Angaben — half er ihm auch, sich auf der Stirn die Tätowierung einzuschneiden, die er von der Hand des heiligen Petrus erhalten zu haben behauptete, und die er vor den Profanen unter dem Stirnhaar verbarg, den wahren Gläubigen jedoch zeigte.

Diese Tätowierung bestand, dem Bericht der Ärzte zufolge, aus einem unregelmäßigen Parallelogramm, auf dessen oberer Seite dreizehn, in wunderlicher Weise zusammengestellte Pünktchen sich befanden. Diesem Zeichen und den beiden andern, an der inneren Seite des Beines angebrachten, schrieb er, mit der vorzugsweise den Irrsinnigen eigenen Neigung, geheimnißvolle und höchst seltsame Bedeutungen zu, als Siegel eines ganz besondern Vertrages mit Gott.



Seit diesem Augenblick nahm man eine völlige Veränderung in ihm wahr, welche man gewöhnlich bei dem Wahnsinn bemerkt!*) Aus einem Zänker, Flücher und Unmäßigen wurde er sanftmütig und enthaltfam; letzteres bis zu dem Grade, daß er sich in der Sabina mit Wasser und Brot begnügte; auf den Bergen lebte er, in der stürmischen Jahreszeit, von mit Salz und Essig gewürzten Kräutern, und während der übrigen Zeit von Polenta, oder magerer Suppe, oder von Brot mit Knoblauch und Zwiebeln; auf der Insel Montecristo (1870), hielt er es sogar länger als einen Monat mit sechs Broten aus, wozu sicherlich wenige Kräuter kamen (Aussage Bichi) und im Kloster in Frankreich mit zwei Kartoffeln täglich während einiger Tage; aber, was noch seltsamer erscheinen und selbst auf nicht ungebildete Geister Eindruck machen mußte: der laustische und possenhafte Schriftsteller wurde manchmal elegant, immer effektiv und reich an starken und kräftigen Bildern, und von einer so ausgeprägten Frömmigkeit, daß man sie nur mit derjenigen der ersten Christen vergleichen kann.

Und so dachte auch die Geistlichkeit seines Landes, die, weil sie in ihm die Wiederholung der alten Propheten fand, was er in der That war (siehe oben), ihn völlig ernst nahm, umso mehr als sie darunter das Mittel entdeckte, ihrer Gewohnheit gemäß, Nutzen zu ziehen oder eine Kirche neu aufzubauen.

Das Volk, das schon von gerechtem Staunen erfüllt war ob seiner veränderten Lebensweise und seiner Tätowierung, durch seine begeisterte Sprache, seinen langen ungepflegten Bart und seinen ernsten Gang, — lief, vom Alerus fanatisirt, massenweise herbei, um ihn zu hören.

*) Ich hatte in Pesaro einige Nonnen aus den Klöstern von Rom: niemals sind mir schamlosere Flücherinnen vorgekommen; ich behandelte sehr religiöse Juden, deren erstes Krankheitszeichen die Neigung war, sich taufen zu lassen, und die, kaum geheilt, noch strenggläubiger wie vorher waren.

Man sah eine Prozession, in welcher Lazzaretti, begleitet von den einflußreichsten Priestern und Weltlichen, sich nach Arcidosso, Roccalbegna, Castel del Piano, Pian-Castagnajo, Cingiano und Santaflora begab, wo er von der festlichgeschmückten, knieenden Bevölkerung und von den Erzpriestern des Sprengels empfangen wurde, die ihm Angesicht und Hände, selbst die Füße küßten. — Der Bau des Tempels begann; die Spenden kamen von allen Seiten; aber neben reichlichen waren ebensoviele kärgliche, denn die Bergbewohner können nicht viel geben. Man dachte alsdann daran, die Kraft ihrer Arme zu verwerthen.

Der Platz für die Kirche war nicht weit von Arcidosso gewählt worden, hundert Schritte von dem bewohnten Orte, bei dem Kreuze der Canzacchi, gerade da, wo — seltsames Verhängnis! — ihn unsere Flinte treffen sollte.

Die Gläubigen begannen zu Tausenden den Bau des Tempels. Männer, Frauen und Kinder wurden verwandt, um Reisbündel, Balken, Kiesel- und Sandsteine herbeizutragen. Aber wie die Grammatik, so hat auch die Architektur ihre Regeln, die sich, unglücklicherweise, das begeisterte Prophetentum, ohne Bildung, nicht nutzbar machen kann; und deswegen, so wie die Verse hinkend blieben, blieben auch diese mit so viel Schweiß herbeigeschleppten Materialien ein nutzloser Haufen, dem berühmten Turme gleich, der bis in den Himmel reichen sollte, und ein Haufen von Steinen blieb.

Im Januar 1870 gründete er die „Gesellschaft des heiligen Bundes“, die er das Symbol der christlichen Liebe nannte, und die eine Gesellschaft zum Zweck gegenseitiger Hilfe war. Im März 1870 reiste Lazzaretti, von Ruffaello und Giuseppe Vicchi begleitet, nachdem er die Seinigen zu einem apostolischen Liebesmahl versammelt hatte, nochmals nach der Insel Montecristo, wo er sich einige Monate aufhielt, und Episteln, Prophezeiungen und Predigten schrieb; er kehrte darauf nach Montelabro zurück, schrieb daselbst

die Visionen oder prophetischen Eingebungen, die er gehabt, nieder und wurde der Empörung angeklagt (27. April 1870). Freigesprochen,*) errichtete er eine Gesellschaft, der er den Namen „Christliche Familie“ gab, und in der man, sehr irrtümlich, den Beweis eines fortgesetzten Betruges finden wollte; er wurde verhaftet, und verdankte, nach sieben Monaten Gefängnis, dem Advokaten Salvi seine abermalige Freisprechung.

1873 unternahm Lazzaretti, um andern göttlichen Befehlen zu gehorchen, eine Reise, und durchstreifte Rom, Neapel, Turin; begab sich von dort nach der Certosa von Grenoble, wo er die Regeln und Vorschriften des Ordens der blühenden Eremiten schrieb, und eine Geheimschrift mit einem numerischen Alphabet erfand; auch diktierte er das „Buch der himmlischen Blumen“, wo geschrieben steht: „Der große Mann wird von den Bergen niedersteigen, gefolgt von einem kleinen Haufen Gebirgsbewohner;“ beigefügt sind die Erscheinungen, die Träume und die göttlichen Befehle, welche er an diesem Ort zu empfangen glaubte.

Bei seiner Rückkehr nach Montelabro fand er auf dem Gipfel eine ungeheure Menge von Andächtigen und Neugierigen gelagert; er hielt ihnen eine Predigt über das Thema: „Gott sieht, richtet und verdammt uns.“ Wegen derselben wurde er bei der Behörde angeklagt als darauf abzielend, die Regierung zu stürzen und den Bürgerkrieg zu erregen.

In der Nacht des 19. November 1874 wurde er deshalb zum vierten Male verhaftet und vor das Tribunal von Nieti gestellt. Bei dieser Gelegenheit wollte die Behörde das Urteil von Sachverständigen, die nicht Spezia-

*) Das erste Mal wurde er auf der Insel Montecristo verhaftet, weil er die dortigen Fischer fanatisiert, und nach Orbetello übergesetzt war. (Berga, über Lazzaretti und den Wahnsinn, 1880.)

listen waren, hören, und diese urtheilten mit seltsamer Dummheit,*) daß er gesund am Geist, aber ein durchtriebener Schlaupkopf sei, sodaß er, ungeachtet seiner wunderlichen Bekanntmachungen und seiner seltsamen Tätowierung, wegen Betrug und Landstreicherei zu fünfzehn Monaten Gefängnis und einem Jahr Überwachung verurtheilt wurde.

Dies Urtheil wurde aber von dem Appellhof zu Perugia verbessert; dergestalt, daß er am 2. August 1875 nach Montelabro zurückkehrte, wo er die Gesellschaft wieder einrichtete, zu deren Oberhaupt er den Priester Imperiuzzi einsetzte. Er hatte gelitten im Gefängnis; deshalb, und vielleicht um neue Verhaftungen zu vermeiden, und sich für das leichte Märtyrertum bei den fanatischen Legitimisten Frankreichs zu entschädigen, ging er im Oktober nach Frankreich. Auf geheimnisvolle Weise von Gott entführt, wie er sich ausdrückt, nahe bei einer Stadt in Burgund, verfaßte er ein Buch, welches er, mit Recht, geheimnisvoll nannte, betitelt: „Mein Kampf mit Gott“ oder „das Buch der sieben Siegel, mit der Beschreibung und Natur der sieben ewigen Städte,“ das ein Gemisch der Genesis und der Apokalypse und verrückter Sprüche und Reden ist; dergleichen schrieb er das an alle Fürsten der Christenheit gerichtete Programm, worin er sich „den großen Monarchen“ nennt, und alle Fürsten einladet, mit ihm ein Bündnis zu schließen; „da in einem unvermuteten Zeitraum und in einer dem menschlichen Hochmut widerstrebenden Weise der lateinischen Nation „das Ende der Welt“ sich offenbaren wird“; wo er sich bezeichnet als Feldherrn, Lehrer, Richter und Fürsten über alle Mächtigen der Erde, — Schriften, die der Priester Imperiuzzi abschrieb, und die ärgsten Fehler

*) Nocito und Lombroso. David Lazzaretti (Archiv der Psychiatrie, 1880, II, Turin). — Man wird daselbst die Ursachen sehen, welche die Sachverständigen zu dem Irrtum verleiteten, einem Irrtum, für welchen das Land mit großen Kosten und, was schlimmer ist, mit mehreren Menschenopfern büßte.

darin verbesserte. Viele dieser Schriften hatten nicht nur die unverdiente Ehre, gedruckt, sondern auch ins Französische übersetzt zu werden, dank der Beistener des Herrn Léon Du Vachat und der italienischen und fremden Reactionäre, welche den armen Verrückten ganz im Ernst für einen heiligen Mann genommen hatten.

Wenn er sich nur nicht vom Wahnsinn hätte hinreißen lassen, bald darauf gegen die Verderbtheit der Priester loszuziehen, und gegen die Ohrenbeichte, an deren Stelle er eine öffentliche setzen wollte! Aber da erklärte der heilige Stuhl seine Lehren für falsch und verbot seine Schriften, und er, der früher zu Gunsten des Papstes „das bürgerliche Gesetz des päpstlichen Reiches in Italien“ geschrieben hatte, schrieb und sandte unter dem 14. Mai 1878 eine an die Mitbrüder-Einsiedler gerichtete Ermahnung gegen den päpstlichen Götzendienst, diese Mißgeburt der halsstarrigen Sekten. Zufolge der gewöhnlichen Widersprüche, welche den Verrückten eigentümlich sind, geht er trotz alledem nach Rom um sein symbolisches Siegel und seinen Stab dort niederzulegen, und widerruft bei dem Kezengerichte; — aber darauf fährt er, zurückgelehrt nach Montelabro, fort, Neben gegen die katholische Kirche zu halten, die zum Krämerladen geworden sei, und „gegen die Priester, die wahren Atheisten, die nichts glauben, und die Gläubigkeit anderer ausbeuten (Berga, oben citirtes Werk);“ und indem er die heilige Reformation predigte und sich bezeichnete als den Mann des Geheimnisses, den neuen Christus, Heerführer und Rächer, ermahnte er die Gläubigen, sich von der Welt loszumachen; und verlangte von ihnen, als Beweis dafür, die Enthaltksamkeit in den Speisen, in der Liebe, selbst von den Verheirateten, welche, was noch schlimmer, wenigstens zwei Stunden nackend außerhalb des Bettes beten sollten, und den Erlaß von Wechselfen für beträchtliche Summen (104,000 Lire wurden wirklich gezeichnet, die jedoch notorisch zu nichts dienten,

da sie verschlossen in einem Gefäß verbleiben sollten; ein gänzlich verrückter Einfall).

Teilweise von dem gesammelten Gelde ließ er, — was er als ein Wunderwerk pries — für die Ordensbrüder Fahnen und Kleider anfertigen, die mit den in seinen Verblendungen ihm erschienenen Tieren bemalt waren, alle von wunderlicher Gestalt; andre reichere Gewänder für sich; und für die Mitglieder gemeinen Standes eine auf der Brust zu befestigende Platte, auf der ein Kreuz abgebildet war, das an den Seiten zwei umgekehrte e hatte, +e, das gewöhnliche Sinnbild der Verbrüderung.

Im August 1878 versammelte er noch mehr Leute wie je um sich, und befahl für drei Tage und drei Nächte Fasten und Gebete; er hielt öffentliche Predigten, und andre, die den Gläubigen vorbehalten waren; diese letzteren waren in verschiedene Ordensklassen eingeteilt mit den Benennungen: Priestereremiten, Pönitentiäreremiten, busfertige Eremiten und einfache Genossen des Heiligen Bundes und der Christlichen Brüderschaft; er ließ die sogenannte Besserungsbeichte am 14., 15. und 16. August ausüben; am 17. wurde auf dem Turme das große Banner mit der Inschrift: „Die Republik und das Reich Gottes“ aufgezogen. Darauf versammelte der Prophet am Fuße eines erhöhten Kreuzes alle Affilirten und nahm das feierliche Gelübde der Treue und des Gehorsams von ihnen entgegen. Bei dieser Gelegenheit suchte einer der Brüder Davids diesen zu überreden, dem gefährlichen Unternehmen zu entsagen. Aber vergebens; vielmehr antwortete er, als man ihm die Möglichkeit eines Kampfes zu bedenken gab: „daß er am folgenden Tage sie ein Wunder sehen lassen würde; er sei der von Gott Gesandte unter der Gestalt Christi, sei Heerführer und Richter, und folglich unantastbar; jede irdische Macht und Gewalt müsse seinem Willen weichen; ein Wink seines Kommandostabes genüge, um die Kriegsrüstungen zu vernichten, die man wagen würde, ihm

entgegen zu stellen.“ Und auf die Einwendungen, die ihm einige Bundesbrüder in Bezug auf den Widerstand der Regierung machten, fügte er hinzu: „daß er mit den Händen die Kugeln auffangen würde, und daß die Waffen, die man gegen sie richten werde, unschädlich für ihn und seine getreuen Anhänger bleiben würden; die königlichen Carabiniere selbst würden seine Ehrenwache bilden.“ Immer mehr trunken von Wahnsinn, schrieb er in allem Ernst dem Delegaten des heiligen Stuhles, dem er früher die Vorbereitung gezeigt, und dem er später halb und halb versprochen hatte, die Prozession zurückschicken zu wollen: „Ich kann es nicht mehr thun, da ich von Gott höhere Befehle im entgegengesetzten Sinne erhalten habe.“ Den Ungläubigen drohte er göttliche Blitze an, wenn sie aus Mangel an Glauben gegen seinen Willen sich empören würden.

Mit solchen Vorsätzen führte er am 18. August den zahlreichen Pöbelschwarm aus Montelabro, und ging nach Arcidosso hinab. Er war mit dem goldgestickten königlichen Purpurmantel bekleidet, und gekrönt mit einer Art Tiara, die ein mit Federn umgebener Helmschmuck überragte; in der Hand trug er den sogenannten Kommandostab. Seine vorzüglichsten Anhänger waren weniger reich gekleidet, mit Kleidern von verschiedenen Farben und auffallendem Schnitt, je nach dem Grade, den sie in dem „heiligen Bunde“ einnahmen; die geringen Brüder schritten in ihrem gewöhnlichen Anzug einher, ohne ein anderes Unterscheidungszeichen als die oben beschriebene sinnbildliche Platte. Sieben Graduierte der „Brüderschaft“ trugen ebensoviele Fahnen mit dem Motto: „Die Republik und das Reich Gottes.“ Sie sangen die Davidsche Hymne, deren Strophen mit dem Schlußreim endigten: „Die Republik für ewig“ u. s. w.

Es ist unnütz zu erzählen, was in den letzten Stunden vorfiel.

Er, der vorher sich den König der Könige und Sprossen

des königlichen Blutes Davids genannt hatte, der alle Könige der Erde in seiner Macht hielt, und sich unverletzbar glaubte, fiel getroffen auf Befehl oder vielleicht durch die Hand eines Delegates, der viele Male sein Gast gewesen; es scheint, daß er, in einer letzten Selbsttäuschung, fallend ausrief: Der Sieg ist unser.

Gewiß ist, daß er nicht nur eine wehrlose, unbewaffnete Prozeßion vorbereitet hatte, sondern daß er sie anscheinend mit Vorsatz unschädlich ausführen wollte.

„An dem Tage (sagt sehr richtig Nocito, l. c.), an welchem der Hammer des Schreiners die Kiste öffnete, von welchem man glaubte, daß sie die Beweise der Schuld enthielte, und die „Madonna der Beratungen“ hervorzog, welche von David als ein von Begeisterung hingerissener und mit dem heiligen Geist redender Krieger gemacht war; an dem Tage, an welchem, wie aus der Arche Noah, alle die seltsamen Tiere zum Vorschein kamen, die die Phantasie Davids geboren hatte, um seine Fahnen zu schmücken, Abler, Schlangen, Tauben, geflügelte Hesse, Stiere, Löwen, Hyden; dann Priesterstolen und königliche Mäntel, Olivenkronen und Dornenkronen; an dem Tage, an welchem alle diese seltsame Garderobe sehen konnten, und wo die Polizei nach vielem langen sorgfältigen Nachforschen in den Häusern der Lazarettisten und in den Taschen ihrer Beinkleider nichts anderes einsammeln konnte als Kreuzfixe und Rosenkränze; an dem Tage hauptsächlich, wo man die seltsamen Schuhe seiner Anhänger bewundern konnte, sowie die oberpriesterlichen Holzschuhe, die der heilige David getragen, und die beim Gehen hinderlich waren: seit dem Tage zweifelte niemand mehr daran, daß die Regierung einen Wahnsinnigen für einen Empörer gehalten hatte.“

Er hatte sich an jene Stelle des Niceänischen Gleichnisses gehalten, wo gesagt ist, daß Christus von den Toten auferstand und zur Rechten des Vaters erhöht wurde, „von wannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.“

Da er, nach so langer Zeit, die Erscheinung dieses Christus, des Heerführers und Richters, noch nicht gesehen hatte, so glaubte er, daß diese Rolle für ihn aufbewahrt sei; Jesus Christus hatte zwölf Apostel, und so viele wollte auch er haben. Jesus Christus hatte den heiligen Petrus unter der Zahl der Apostel; und er wollte auch seinen heiligen Petrus haben, dem er auf die Brust ein schönes Paar gekreuzter Schlüssel von Papier hing. Jesus Christus fastete vierzig Tage, und Lazzaretti machte sein wackeres Fasten mitten im Winter ab, auf der Insel Montecristo, und hatte Umgang mit Gott bei dem Säusen der Windstürme, den Schlägen der Wetterstrahlen und der Erschütterung der ganzen Insel. Jesus Christus hatte seine Schüler am Ostertage zum Abendmahl versammelt, und Lazzaretti hielt das Abendmahl mit seinen Schülern am 15. Januar 1870, ein Mahl, bei welchem er sagte: „So hat es demjenigen gefallen, der mich bei meinem Werke leitet. Wisset, daß dieses Mahl das größte Geheimnis in sich trägt, denket, daß ihr an einem Orte seid, den Gott zu seiner Wohnung ausersehen hat, oder, um mich besser auszudrücken, zu seiner Anbetung. Hier, hier, nicht weit von uns, auf diesem Boden werden wunderbare Pyramiden zur Ehre seines heiligen Namens errichtet werden, und diese Pyramiden werden das Orakel der göttlichen Majestät sein.“

In diesem Abendmahl setzte er, allerdings, kein Sakrament ein; aber damit seiner wahnsinnigen Idee, Jesus Christus nachzuahmen, nichts fehle, erdachte er später ein ihm ganz eigentümliches Sakrament, das Sakrament der Besserung, was im Grunde nur eine leichte Abänderung der Ohrenbeichte war.

Alles dies genügte noch nicht. Lazzaretti wollte seine „Verklärung“ und sein „Erdbeben“ haben, und hatte es für den Tag des 18. August 1878 versprochen.

Als der Arzt zögerte, bei einem seiner Kinder die Steinoperation vorzunehmen, griff er nach dem Messer und

operierte; das Kind starb davon, während er unerschrocken wiederholte: „Daß der Sohn Davids nicht sterben könne.“

Aus dem ärztlichen Bericht geht hervor, daß man auf seinem Körper wieder eine Tätowierung fand. Es war das gewohnte Kreuz zwischen einer umgekehrten päpstlichen Krone. Die deshalb befragten Brüder antworteten, daß er sich in Frankreich ein goldenes Siegel hätte anfertigen lassen, welches er „das kaiserliche Siegel“ nannte; daß er mit diesem in siedendes Öl getauchten Siegel erst sein eigenes Fleisch, sodann das seiner Söhne und seiner Frau gebrannt hätte. Durch dieses Gepräge, das in Wahrheit ein glänzender Beweis von der den Wahnsinnigen eigenen Unempfindlichkeit gegen schmerzhaft eindrücke ist, und mit der Bestrebung, durch Sinnbilder und Figuren seine Verrücktheiten zu offenbaren (s. Seite 123), behauptete er, ein sichtbares Zeichen seiner Abstammung zu hinterlassen, deren er sich mit seiner ganzen Familie als vom Kaiser Konstantin herrührend rühmte.

Doch es genügte ihm nicht, von kaiserlichem Geblüt entsprossen zu sein; er wollte auch die Herrschaft der Welt, obgleich er später so bescheiden wurde, daß es ihm genügte, einen Fürsten zu schaffen, um denselben damit zu belehnen. In einem an die christlichen Fürsten gesandten Manifest spricht er sich so aus:

„Ich wende mich an alle Fürsten der Christenheit, Katholiken, Schismatiker, Ketzer, wenn sie nur getauft sind. Wenig liegt daran, daß sie mit der Macht oder der Regierung der Völker bekleidet sind, wenn sie nur aus königlichem Geblüt stammen. Ich rufe sie alle auf, und den ersten von ihnen, der sich mir vorstellt, wenn er nicht weniger als zwanzig, nicht mehr als fünfzig Jahre alt ist, und am Körper kein physisches Gebrechen hat, den setze ich anstatt meiner ein.“

Seltam ist es, daß er von Chambord beim Wort genommen wurde, der ihm eine passende Gesandtschaft zu-

schiede; eine seltsame Übereinstimmung zwischen einem König des Irrenhauses und dem des Museums.

„Ich bedarf,“ fuhr er fort, „ein christliches Bündnis; ich bin heute mehr denn je entschlossen, dieses große Unternehmen zu beschleunigen; und wenn sie (die christlichen Fürsten) nicht zu mir kommen in der auf drei Jahre festgesetzten Frist nach Bekanntmachung dieses Programms, so werde ich Europa verlassen, und mich zu den ungläubigen Nationen begeben, um mit ihnen zu thun, was ich unter den gläubigen nicht habe thun können.“

„Aber wehe, wehe alsdann, euch sämmtlichen Fürsten der Christenheit! Ihr werdet bestraft werden von den sieben Häuptern des großen Antichrists, die im Busen von Europa erstehen werden, und vor allem von einem Jüngling, der nach meiner Abreise aus den Regionen des Nordens gegen den Mittelpunkt Frankreichs vorrücken und das zu sein behaupten wird, was ich bin.“

Von da ab hielt David Lazzaretti an der fixen Idee fest, daß er der König der Könige, der Fürst aller Fürsten sei. Zum obersten Gemeinderat von Arcidosso, der ihm nicht gehorchen wollte, sagte er: „Ich bin der König der Könige, der Monarch von allen Monarchen. Ich trage alle Fürsten der Welt auf den Schultern. Alle Carabinieri und Soldaten, so viele es ihrer giebt, sind mein, und von mir abhängig; es giebt keine Stricke mehr, um mich binden zu können.“ Herrn Minucci, der sich aus dem Staube zu machen suchte, sagte er: „Du weißt nicht, daß ich der Fürst der Fürsten, der König aller Könige bin; und wenn du zu entfliehen suchest, werde ich dich lebendig steinigen lassen.“

Der Zeuge G. B. Rossi war bei der Predigt am siebenzehnten zugegen, und hörte David sagen, daß er der König der Könige, der richtende Christus sei; daß der Papst nicht mehr in Rom residieren solle, daß er aber denselben unter

gewissen Bedingungen mit einer andern Residenz versehen würde; und daß auch der König von S Italien sein Unterthan geworden sei.

Der Zeuge Mariotti sagt ebenfalls aus, daß er David in seiner Predigt habe sagen hören: „man solle sich vor keiner Heeresmacht fürchten; und wenn es auch eine Million Soldaten wäre, so sei es unmöglich, daß der Unterthan seinen Monarchen arretieren könne.“

Es ist schon bemerkt, daß er als Sinnbild das doppelte c, in deren Mitte ein Kreuz, annahm; dies doppelte c, dem er so große Wichtigkeit beilegte, stellte den ersten und den zweiten Christus vor; — das heißt Christus, den Sohn des heiligen Joseph von Nazareth, und Christus, den des verstorbenen Joseph Lazaretti von Arcidosso. Man begreift wahrlich auf keine Weise, welche Beziehung Jesus Christus mit Konstantin, und dieser mit David, und alle drei mit Lazaretti gemein haben könnten. Aber die Beziehung existiert durchaus in den seltsamen Widersprüchen und Albernheiten, die beständig bei den Monomanen zum Vorschein kommen, mitten im Beharren auf der Idee von princeps. In der That, obwohl sie weit mehr als es uns scheint wünschen, ihrem Unsinn einen gerechten Anschein zu geben, so kümmern sie sich doch oft nicht um die Widersprüche, die sie auf ihrem Wege finden, wenn es ihnen darum zu thun ist, ihrer fixen, ehrwürdigen Idee besser Luft zu machen. Ich erinnere an jene sehr geschickte Stickerin von Pavia, von der die Rede ging, daß, da sie eine Abkömmlingin der Napoleoniden zu sein glaubte, sie sich sehr gut in Kleidung, Sprache und Ansehn ganz in der Weise der Mitglieder des regierenden Hauses geberdete; dennoch behauptete sie, die Tochter von Marie Louise und zu gleicher Zeit von Viktor Emanuel zu sein, wie denn, unter andern Reden, sie uns überzeugen wollte, daß sie in den Eiern, die sie aß, Schlangengift gefunden hätte.

Und so schrieb er, der anfangs den Papst angeregt hatte,

Italien zu befreien, gegen die päpstliche Götzenverehrung, als er vom Papst in den Bann gethan und verachtet wurde; er, der katholisch, apostolisch sterben wollte, schrieb gegen die Ohrenbeichte, welche die Pforte des Katholicismus ist; er, der Sohn Davids, wollte auch der Sohn Konstantins sein.

In Siena fragte der Prokurator des Königs mit ernstem, düstern Blick, als habe er den Knoten des Rätsels gelöst: „Wie kann man eine Prozession gestatten, die den Zweck hat, drei Heiligthümer zu besuchen, wenn, um diese Wallfahrt zu beendigen, man vierundzwanzig Meilen machen muß? Wo hätte die Prozession von Lazaretti die Lebensmittel herbekommen, da wir wissen, daß bereits am achtzehnten August die Pfennige sehr knapp waren? Wie wäre der andere alberne Zweck voranzusetzen, nach Rom zu gehen, um von dem allerhöchsten Pontifex den Stab des Moses und den Fischerring zurückzufordern, den Leo XIII. den Händen Lazarettis entrissen hatte?“ — Auf alle diese Fragen ist die Antwort leicht, wenn man daran denkt, daß zwar in den Narren einige Blitze des Genies vorhanden sein können, jedoch noch weit mehr Überfluß an Albernheiten und Widersprüchen.

Eines der Mittel, um die Welt zu beherrschen war, zufolge seines Wahnsinns, die in fünf Stücke zu zerlegende Rute, was mit den vier Evangelisten und mit ihm überstimmt; darum lag ihm so viel an dieser Rute, die man im Vatikan mit Beschlag belegt hatte, und um sie wieder zu erlangen, befahl er die Reise und die Wallfahrt dorthin.

Um dies alles zu begreifen, muß man sich in jene verrückten Seelen hinein denken, wo das Unsinnige vorherrschend ist, wo man kleinen Dingen eine außerordentlich große Wichtigkeit beilegt, jedoch eine sehr geringe den großen, die mit den eigenen Wünschen in Widerspruch sind.

So wunderbar der Zweck der Reise auch erscheinen mochte, so ist es jedenfalls eine noch wunderlichere Albern-

heit, daß der Staatsanwalt den Schlüssel und die Erklärung aller der unverständlichen Dinge im Verbrechen suchte.

Giebt es übrigens Albernere, als eine Reihe von Wechseln, gezogen auf Unbekannte, von Nichtsbesitzenden, Wechsel, von denen man weder Nutzen ziehen konnte, noch es beabsichtigte, während sie andererseits genügten, ihn als Betrüger bloßzustellen? Aber diese uneigennütige, nutzlose, zugleich auch schädliche Handlung ist einer der Charakterzüge, welche den Narren vom Verbrecher unterscheiden. Daselbe läßt sich von dem gepriesenen Christusfeld und dem angeblichen Verein sagen, dessen Einkünfte er veruntreut hatte, wie behauptet, aber gar nicht bewiesen wurde. „Die Narren schaffen kein Geld,“ sagt das lombardische Sprichwort; und in der That erntete Lazzaretti, außer dem Tode, nichts von seinen Prophezeiungen und Predigten. Er ließ Frau und Kinder arm zurück. Er führte das mäßige Leben, fastete seinen Körper mit Bußen und Fasten, indem er seinen Gläubigen das erste Beispiel gab, vier Fastenzeiten jährlich einzuhalten. Er verbrachte sein Leben in Höhlen und unter Einsiedlern, von der Certosa in Grenoble bis zur Einöde von St. Angelo in Montorio Romano, von der Insel Montecristo bis zu dem schwarzen vulkanischen Felsgestein von Montelabro. Von dem Franzosen Du Bachat unterstützt und mit Geld versehen, gab er dasselbe aus für den Bau der Kirche und jenes ungeheuerlichen Turmes, der in seiner wunderlichen Phantasie den heiligen Bogen der neuen Völkerverbindung darstellte.

Den klarsten Beweis seiner Verrücktheit bietet dieser Mann in seinen Schriften: weil in allen seine akustischen und optischen Verblendungen durchschimmern, von denen einige mit so großer Energie erklärt sind, wie es die stärkste Phantasie nicht vermöchte, wenn sie nicht von den kranken Sinnen geleitet und geschärft würde.

Sehe man, zum Beispiel, da, wo er schreibt: „Indem

Ich so sprach, traf ein Schlag wie ein Blitz mein Gesicht, und ich blieb blind und fiel wie ein toter Körper zu Boden. Ich hörte eine Menge mit Schauer und Geprassel vermischter Stimmen, welche sagten: Kaiserreiche, Kaiserreiche, Kaiserreiche, und weiter verstand ich nichts; neuerdings redete die furchtbare Stimme Gottes, welche zu mir sagte: u. s. w. (Kampf mit Gott, Seite 42.)

Seite 1 (Vorrede zu den Reskripten). „Zwanzig Jahre lang habe ich Stillschweigen beobachtet . . . , aber nachdem die Zeit gekommen war, habe ich reden müssen in Folge neuer und wunderbarer Befehle. Es ward mir aufgetragen, mit den Völkern zu reden, und ich habe geredet und werde ferner reden. Wenn dann die Völker nicht glauben, so habe ich nur zu wiederholen. Wenn sie mir übel wollen, so glaube ich nicht, daß mein Wort übel sei; wenn sie mich für einen Heuchler halten, so mögen sie meine Auf-
führung prüfen.“ (Worte, welche denen Savanarolas sehr ähnlich sind.)

Weiter:

O ihr, Europas Könige und Kaiser,
Der Tag wird kommen, wo auf euer Haupt
Wird niederfallen Gottes Rächerhand;
Und stürzen wird er eure stolzen Kronen
Hinunter in den Staub der Straßen . . .

Und: „Ich hörte die schreckliche Donnerstimme Gottes, deren brausendes Tosen von den Felsen der Berge bis zu den Thälern derartig war, daß es mir vorkam, als wenn die einen mit den andern zusammenstießen.“

Bald darnach bricht er in eine Tirade gegen die Materialisten aus, um die ihn wahrscheinlich viele Theologen beneiden werden.

„Die Gottlosen, indem sie meine Gnade mißbrauchen, sagen, daß ihre Natur nicht Schuld am Bösen ist, weil der Abscheu gegen das Gute ein Ding für sich in der Natur sei; sie treiben ihre Nuchlosigkeit so weit, daß sie, um vor

sich selbst das Strafbare ihrer ausschweifenden Leidenschaften zu rechtfertigen, sie wegen ihrer Verbrechen sogar die menschliche Natur anklagen.“ (Kampf mit Gott, Seite 71.)

2. Während diese Schönheit, welche dann und wann auf einigen wenigen Seiten, verloren in der chaotischen Verwirrung, übermäßigen Menge und Fehlerhaftigkeit der andern, uns entgegentritt, durch den Widerspruch und den Abstich gerade beweist (s. S. 125), daß er nicht von der leuchtenden Fackel des Genius geleitet wurde, der immer, oder fast immer, gleichmütig in seiner Schöpfung ist: so beweist sie uns andererseits, daß sie von der übermäßig gesteigerten aber getriebten psychischen Thätigkeit herrührt, die durch die Krankheit hervorgebracht wurde.

Die Antwort, sobald man sie psychiatrisch erklärt, ist daher richtig, welche er vielen gab, die sich darüber wunderten, daß er, der so wenig Gebildete, so viele Bücher verfaßt hätte: „Es war Gott, der mich begeisterte.“ Wir sagen: es war der Wahnsinn. Und in der That gestand er selbst ein, daß er den Sinn einiger dieser Werke nicht verstände; sicherlich deshalb, weil, wie ich schon sagte, wenn er sich im Zustand der Ruhe befand, er nicht in sich fassen konnte, was er alles in der Aufregung geschrieben und zusammengetragen hatte.

Es ist zu bemerken, daß fast allen diesen heiligen Visionen Ohnmachten, Kopfschmerz und Fieber vorhergingen, die meistens achtundzwanzig Stunden, bisweilen ganze Monate anhielten.

„Es wirkt ein Geist in mir, der nicht vom Menschen ausgeht; er handelt nach plötzlichen Eingebungen, die von Kopfschmerzen begleitet sind, welche mir Schlaftrunkenheit erregen, und mich von allen Gedanken abziehen; ich habe schlafend eine Erscheinung, die, wie ich nach dem Erwachen fühle, meiner Natur fremd ist.“ (Kampf mit Gott.)

Auf dem Titelblatt des „Kampf mit Gott“ sagte er: „das ist des Morgens eine Entzündung, die alles in mir mit sich

forttreibt. Diese Entzückung währt dreiuudbreißig Tage in meinem Geist und in meinem Herzen."

3. Auch abgesehen von den erwähnten wenigen und bestrittenen Schönheiten würde sein Wahnsinn durch die wunderliche Neigung zu predigen und zu schreiben bewiesen werden, die in so lebhaftem Widerspruch mit seinem Stande als ungelehrter Fuhrmann stand; — gerade wie es bei Mangione und Passanante der Fall war.

Ich werde hier wiederholen, was ich anderwärts schon einige Male sagte;*) wenn ein Student der hohen Schule, wenn irgend welcher Beamter von der Wut ergriffen wird, den ganzen Tag Zeitungen zu lesen und große Hefte mit den gemeinsten und ungereimtesten Ausarbeitungen zu beschnieren, so werde ich dagegen nichts zu sagen finden (und die neue Ezevirianische Bibliothek würde es uns zu beweisen imstande sein); aber wenn ein Fuhrmann, dem die Natur größeren Verstand gab, darauf bedacht ist, nicht Pferde zu zähmen u. s. w., sondern fortwährend zu schreiben, und ideale Republiken zu planen, wie sie vielleicht gegenwärtig Mazzini nicht formen würde; so finden wir hier eine jener Gattungen von Helden, welche weit mehr, statt der Schwelle der Walhalla, die des Irrenhauses berühren.

4. Ein direkter Beweis seines Wahnsinns sind dann auch noch die vielen vom Irrwahn des Ehrgeizes eingegebenen Seiten. Er sagt, z. B. in seinem „Manifest an die Völker“: „Wenn ihr erfahren werdet, daß ein armer und unbekannter Mann sich als Christus ankündigt, indem er erklärt, daß er aus dem Stamme des Königs der Könige hervorgegangen ist, so werdet ihr voll Erstaunen sein, und sagen, daß dies dem Stolz des Menschen widerstreitet; dennoch aber ist es so, und seit Jahrhunderten schon wurde diese Begebenheit prophezeit; man spricht in allen Büchern von diesem Muster-

*) Studien über Passanante, Neapel, Detken, 1879

bild der Tugend, das zur Welt gesandt werden solle," was niemand anders als er ist.

Der Größenwahn würde übrigens schon daraus erhellen, daß man ihn sich an die Fürsten und an den Papst wenden sieht wie an seinesgleichen, ja zuweilen wie an unter ihm Stehende, er, der eine so niedrige sociale Stellung eingenommen.

Nach einer Ansprache an die Monarchen und an den Papst, wie ein wahrer Eroberer, wandte David sich an den König von Preußen; er warf ihm vor, daß er einen Verrat gegen die italienische Nation ausbrühe, und sagte ihm Unglücksfälle voraus. Dem französischen Volke riet er, vor allem erst die ruchlose Statue Voltaires entzwei zu schlagen und seine Werke zu vernichten; die Asche derselben sei wie höllisches Gift zu verscharren: „Du wirst an der nämlichen Stelle eine Statue des Jesus von Nazareth errichten, der Voltaire, in Teufelsgestalt unter seine Füße tritt; und der Erlöser wird ihm den Fuß des Kreuzes in den Mund halten, den er mit den Zähnen und dem Munde zusammenpressen wird. Wann du dies gethan hast, wird der göttliche Zorn sich befänstigen, und deine Unglücksfälle werden aufhören.“

„Wendet die Gedanken ab von politischen Entwürfen — sagt er anderswo zu seinen Unterthanen, den Monarchen — reißt aus euern Herzen das weltliche Reich! demüthigt euch vor Gott, ehrt seinen Dienst und die Götlichkeit seines Priestertums. Ein Teil von euch, ihr Herren Fürsten und Regenten, wird das verzweiflungsvolle Ende Sauls haben (hört!). Binnen kurzem wird der göttliche Zorn an euch sich rächen, und viel eher, als ihr es glaubt, werdet ihr Reich, Krone und Leben verlieren.“

„An dich wende ich mich zuerst, Nachfolger Petri, sichtbares Oberhaupt der Kirche, indem ich dich warne, daß du nicht fremder Intervention trauen mögest; wisse, daß unter dem Vorwande, die Rechte der Kirche zu schützen, sie dir

und der ganzen italienischen Nation Fellen stellen. Sie suchen nur, uns Italienern die Trostlosigkeit und den Untergang zu bringen.“ — Und an unsern König: „sie haben deinen Hof zu einem Babel gemacht; deine Regierung zu einer Tyrannei, einer Diebesbande; dein Gesetzbuch, deine Einrichtungen sind voll von Dummheiten und Kezereien, von läppischen und unverständlichen Entwürfen, die der gesunden Moral und dem natürlichen Verstande widerstreiten. Ich sage dir, daß niemand Schlimmeres begehen kann, als Dinge zu thun, die offen der gesunden Moral widersprechen. Wie denkst du, mein König, vor diesen heillosen Leuten dich zu retten? Ich sehe dich. Sie haben dich zu einem äußersten und schrecklichen Punkt verleitet. Es thut mir sehr leid, dich unkommen zu sehen, zum Jubel derjenigen, die dir bisher zu schmeicheln gewußt haben. Ich weiß nicht, was mit dir zu machen ist, mein König; ich sehe dich in einer schlimmen Lage! Wenn ich dir zur Seite sein könnte, würde ich vielleicht, um deiner Vorsahren willen, aus der Gefahr dich retten.“

Und bald darauf:

„Ich bin ein armer Sohn Italiens und liebe alle Menschen ohne Unterschied. Ich liebe Frankreich, Rußland, Preußen, Osterreich, England, Spanien und Griechenland ebenso sehr, wie ich mein Vaterland, meine Familie liebe.

„Gott hat der Kirche und allen Nationen einen Fürsten, einen Monarchen geschenkt, den du nicht kennst und den noch kein anderer kennt, weil er vor der Welt in Dunkel gehüllt ist. Er wird von den Bergen hernieder steigen, in der Hand die Standarte der Völkererlösung haltend; er wird auf der Brust ein Kreuz tragen mit zwei seinem Wahlspruch entnommenen Anfangsbuchstaben. Vom Halse herab wird ihm ein kleines, von einer gelben Schnur gehaltenes Kreuzifix hängen, wie es die apostolischen Missionäre haben. Sein Helmschmuck wird mit drei Federn geziert sein, wird vorn eine Taube von dem nämlichen Gepräge

haben, die in Schnabel zwei kleine Olivenzweige hält, und genannter Zweig wird ebenfalls ringsum von einer Krone aus Olivenzweigen umgeben sein. In gleicher Weise werden mit ihm aus der italienischen Nation tausend Jünglinge, alle aus italienischem Blut hervorgehen, und dies wird das Kriegsvolk des heiligen Geistes genannt werden, geführt von den Engeln und beschützt von dem Erzengel St. Michael. Beim Erscheinen dieser Mannschaft wird Italien (in unerwarteter Einigkeit, bei einem unter den Völkern noch nie gehörten Getöse) in außerordentlicher Weise rufen: es lebe das Kreuz, es lebe Christus, es lebe Maria, es lebe die allgemeine Kirche von Rom.“

„Du mit der Dreistigkeit deiner menschlichen Natur wirst erklären, was das menschliche Wissen so lange nicht erreicht hat und auch nicht erreichen wird, weil von diesem deinem Kampfe mit Gott die ganze menschliche Zukunft abhängt.“

Aber was will man mehr, wenn er bald darauf sich anschiebt, Gott selbst Ratschläge zu erteilen:

„Ich möchte dir sagen, daß du deinen Unwillen kraft der Vernunft selbst besänftigen könntest;“ und weiter unten: „ich willige ein, das anzunehmen was du willst, o mein Herr, aber mit der Bedingung (er bedingt mit Gott!), daß ich andern mein Reich und meine irdische Größe übertragen darf (er, der Karrenfuhrmann!!), ich behalte mir das Elend, die Mühe vor u. s. w.“ Daß dies jedoch eine falsche Demut war, sieht man aus folgenden Zeilen: „Ich lehre wieder, um dir zu sagen, daß ich sowie mein Stamm, dir geweiht sind; ich, wie das von meinem Blut stammende Blut wollen abhängig sein; das fordere ich von dir kraft des Rechtes meiner Ahnen; unter dieser Bedingung nehme ich das Anerbieten an, das du mir mit dem Reiche der Welt machst.“ — Und in dem Briefe an den König erklärte er wirklich: „Mir, dem elendesten der Menschen, entsprossen aus dem Stamme . . . versprach Gott die

ganze Erde. Zum Beweise dessen verlieh er mir die Gabe der Weissagung, und einen erleuchteten Verstand, um die Geseze zu verbessern, und Entdeckungen in den Wissenschaften und Künsten zu machen."

Wenn man seine großen Entdeckungen erklären will, so findet man, daß sie in einer lächerlichen Überarbeitung der ersten Kapitel der Genesis mit dem Zusaze einer verriickten Paläontologie bestehen, sowie der Anblick eines Museums sie einem Bauer eingeben konnte. Zum Beispiel: „Daß es anfangs achtzehn Gattungen großer Tiere gab, welche umkamen weil sie zu groß, und von welchen sieben Wiederläuer und drei Amphibien waren. Die Natur der Tiere war derartig, daß kein Eisen ihre schuppige Haut spaltete. Es gab kriechende Tiere mit einem giftigen Atem, die für das Wasser bestimmt waren, und die Menschen nannten sie „Tiere des Todes und des Giftes!!!“ und so ging es weiter fort.

„Zur Zeit des babylonischen Turmes entstand ein Riß im Erdball, der den Norden vom Westen trennte. Und die Polarvölker lebten noch in der Dunkelheit und im Schmutz.“ (Seite 105.)

Gleich darauf setzt er hinzu: „Dies sind besondere Wahrheiten, welche bis jetzt, seit der Sündflut dem Gedächtnis der Menschen dunkel geblieben sind, und deren Entdeckung der Fülle der Zeiten aufbewahrt war. Nach Eröffnung dieser Siegel darf der Mensch alles wissen.“

Im Buche der „Himmlichen Blumen“ erklärt er von sich selbst: „Aber du hast aus Gott und nicht aus dem Menschen gehandelt, und ein Beweis ist sogar die Niedrigkeit deines Ursprungs, der dem von Jesus Christus gleicht, der in einem Stalle geboren wurde.“

Und zum Papste sagt er: „Für dich ließ Gott aus dem Staube einen Mann erstehen, der deine Rechte verteidigen wird. Welche Armee, welche Kriegesverbündete könnten ihn widersehen?“

5. Sodann ist zu beachten, wie jeden Augenblick in seinen Schriften, weit mehr als die Schönheiten, die Albernheiten und Widersprüche hervorbrechen; so an einer Stelle (Seite 31), nachdem er gesagt, „daß bei der Sündflut alle Gattungen der Tiere umkamen, außer den in der Arche aufgenommenen,“ fügt er hinzu: „weit mehr andere ungebeuere und riesenhafte, auf der Erde gebliebene Tiere.“

Und wie soll man den Stier mit zwölf und den Elephanten mit zehn Hörnern, und das Pferd mit zwölf Beinen erklären, sowie die große Wichtigkeit, die er dem Entstehen des künftigen Stückes der Rute beilegt, der er in seinem „Kampfe“ ein ganzes Kapitel widmet, einer Rute, die, wie er wenig schamhaft behauptet, aus dem Busen seiner teuern Frau emporgekeimt ist, wegen der Verderbtheit seiner Söhne, den ersten Gliedern seiner Glieder!!!

Und wie stimmt seine symbolische Heeresmacht mit dem Solbe, den er ihr nach den Bedürfnissen und nach der Zahl der Söhne anweist? Und welche Logik ist darin, daß, nachdem er dem Könige erklärt hat: „Ich kann dir nicht sagen, wo ich bin, und wo ich meine Wohnung habe,“ er ihm „seine Adresse“ giebt: „wenn du dich danach sehnst, mich zu finden, so begieb dich auf die Berge.“

6. Aber auch ohne den Inhalt seiner Werke zu durchforschen, der fast ganz in jener hohlen Ascetik aufgeht, deren höchster Grad die Apokalypse und die Bücher der Propheten sind, würde zum Beweise des Wahnsinns selbst die typographische Ausstattung seiner Bücher, und die Färbung seiner Schreibart (s. oben, Seite 90, 123 u. 157) sowie der Gebrauch ganz besonderer Worte genügen. Gewiß ein neues, auf seinen Wahnsinn anspielendes Wort ist „Turrisdauidica“, der Name des berühmten Turmes, der in der neuen Arche Noah sein sollte, und so auch der Spitzname seiner Söhne Ciurisdavici, und Turpintionia, ober Stadt des Bogens der neuen Apostel, nach seiner neuen Sprache; und Carlovingia, — ober Stadt des Himmlischen

Tempels. Palmabiona, — oder Stadt der Hundert Hügel. Divisvendetta — Stadt des Großen Kirchhofs. Nutattica — Kleinod der Welt. Montrismoria — Stadt des göttlichen Gesanges und der göttlichen Glocke.

Er erklärt selbst in einer Art Druckfehlerverbesserung des „Kampfes mit Gott“, daß die Wörter „Zeit“ und „Prophet“, die er so oft mißbraucht, nicht im gewöhnlichen Sinn zu verstehen sind. Er fügt die läppische Wiederholung nicht nur einiger Worte, sondern einiger Sätze, besonders der Zahlen, hinzu. Zum Beispiel: so wie Passanante siebzig bis achtzig Male das Wort „geprüft“ oder „wiedergeprüft“ wiederholt, finden wir wenigstens siebzig bis achtzig Male in dem „Kampf mit Gott“ die Redensart: „mir teureren Manne, siebenten Sohne des siebenten Sohnes des Menschen (Seiten 43, 50, 51, 53 u. s. w.),“ was sich nichtsdestoweniger noch siebenundzwanzig Male von der achtundneunzigsten Seite bis zur hundertsten wiederholt. Man begreift nicht, weshalb er es nicht bequemer fand, geradeaus zu sagen: Enoch und Abraham.

Noch ärger ist es mit der „Zeit“ und mit der Zahl Sieben; zum Beispiel: „Vom Himmel werden Steine herabfallen von 7777 Gewichten, in Gewicht von 7777 mal 47 doppelte Gramme Gewicht (Seite 45). Die Opfer werden für eine Zahl von 1777 Zeiten sein, welche siebzehn Male 1777 enthalten,“ bekanntlich verbesserte er in einer Druckfehlerkorrektur, als ob die Sache höchst wichtig wäre, die 1777 in 7777 „Zeiten“ für jede „Zeit“, was er sofort wiederholt in Bezug auf die Opfer der Schlachten des Märtyrertums.

„Diese heiligen Heerscharen werden binnen einer Zeit von sieben Zeiten angeordnet werden, deren jede 777 Tage enthält, und diese Zeit wird beginnen siebenundsiebzig Tage, wenn die dreiunddreißig Tage deiner Verückung verlossen sind.“

„Nach meinem Aufsteigen zum Himmel vergeht eine

Zeit von drei Zeiten, bestehend aus siebenundsiebzig Stunden für jede Zeit.“

Auch in den schönsten Versen, oder vielmehr in den am wenigsten schlechten, findet man das Gepräge des Irrsinns in den abgeschmackten Wiederholungen und Assonanzen, zum Beispiel in folgender:

Voi giovani, adulti
 O cuori virili
 Ed nomini culti
 Di Culto e civili (sic)
 Andiam per la fede
 La Patria a salvar.

Ihr, o erwachsene Jünglinge, o männliche Herzen, in Kultur kultivierte und gebildete Männer,

Laßt uns gehen, das Vaterland durch den Glauben zu retten.

Schönheiten von neuer Art, die sich nicht erklären lassen würden, wenn man nicht den ganz besonderen Gang der Berrückten, zu reimen und gegebene Phrasen und Worte zu wiederholen könnte. (Seite 123 und 159.)

Bevor man die Diagnose schließt, muß man sich daran erinnern, daß, wemgleich er anfangs Neigung zu berausenden Getränken und wüsten Gelagen zeigte, er nachher seine Sitten änderte, und gewissenhaft, moralisch und ein Musterbild von Gesundheit wurde, was nicht die letzte der Ursachen der ihm zu teil gewordenen Verehrung war: sowie, daß er bis zum letzten Augenblick sehr große Zuneigung für seine Kinder hegte (abgesehen von dem Fall mit dem Siegel und mit dem Blasenstein), und mehr noch für seine Frau, der er seine Liebe anfangs in Versen und später in den zärtlichsten Briefen ausdrückte. Diese dauernde Zuneigung ist ein sehr großer Ausnahmefall unter den Irrsinnigen, besonders unter den Monomanen: und noch viel seltener ist auch bei diesen jene Mut, fortwährend zu schreiben, was ihnen in den Sinn fährt.

Wir würden deshalb glauben, daß die Diagnose in einer Form festgestellt werden müßte, die zwischen dem

Wahnsinnigen und dem Monomanen, Verblenbeten und Ehrsuchtigen die Mitte hält; es ist nicht immer möglich, die kleinen pathologischen Verschiedenheiten in die gewöhnliche Klassenabteilung einzureihen.

Die Vorspiegelungen jedoch, mit denen Lazzaretti seinen französischen Mäcen Du Bachat zu beruhigen suchte (indem er ihm sagte, daß, wenn er nicht viele Gönner hätte, dies vom Himmel bestimmt sei) und der Scharfsinn, mit dem er die Worte Prophet und Zeit, durch deren Mißbrauch er die Kritik rege gemacht hatte, rechtfertigte als nur symbolische; die seltsame und listige Erfindung, daß er vom heiligen Petrus tätowiert wäre, während er vor einigen unter einem Haarbüschel dieses angeblich göttliche Zeichen verbarg;*) die Geschicklichkeit, mit welcher er verschiedene religiöse Bruderschaften in Gang brachte, und eine Ziffernschrift in seinen Korrespondenzen anwandte, beweisen, daß die Berrücktheit eine gute Dosis von List, oder wenigstens von Schlaueit in ihm nicht ausgelöscht hatte; dieselbe ist übrigens nichts weniger als selten bei den Narren von Geist und wird sogar zuweilen durch ihre Krankheit verschärft, was auch viele darüber sagen mögen, die von Berrücktheiten reden, ohne jemals in die Irrenhäuser eingedrungen zu sein.

Kurz, er war auch durch die Schlaueit, ein Narr à la Siena.

*) Wenn Lazzaretti nicht schon die andre Grille mit dem Siegel gehabt hätte, und wenn die Sachverständigen nicht mit Bestimmtheit von wirklicher Tätowierung sprächen, so könnte man die Verstellung ausschließen und die Stempel bezweifeln, die man ohne Zweifel, bei manchen hysterischen und kataleptischen Narren bemerkt hat; z. B. bei der heiligen Katharina von Macconigi, welche einen kreisförmigen Streifen um den Kopf trug nach der Vorspiegelung der Dornenkrone Jesu Christi, und wie bei Rosa Lamer, die halb Betrügerin, halb Verrückte war u. s. w. (Maurg, Zauberei. 1867). Die Tätowierung ist übrigens häufiger unter den Gewohnheitsverbrechern, die nicht verrückt sind, und ist bei denselben ein Zeichen von geringer Empfänglichkeit für den Schmerz (s. Archiv der Psychiatrie, 1880, II.)

Es wird hier gewiß vielen schwer fallen, zu glauben, daß nicht immer diesen Leuten die Klugheit mangelt und diese trotzdem ihre Bestrebungen zu nichte mache; und dennoch ist der Fall nicht selten, in welchem diese Gabe sich wenigstens während der Ausführung ihrer Pläne kundgiebt, sowie auch oft bei vielen gewöhnlichen Irrsinnigen, wenn sie in sehr ernste Umstände, oder mit Personen zusammen geraten, die ihnen Ehrerbietung oder Furcht einjagen, oder von denen sie Vorteile erlangen können. Ein klassisches Beispiel in Bezug darauf bietet uns Malet, der, ein Monomane und in eine Heilanstalt gesperrt, ohne Soldaten, ohne Geld einzig nur mit einem Priester und mit einem Diener im Bunde, es versuchte, was ihm auch für einen Tag fast glückte, Napoleon zu stürzen, der durch gefälschte Befehle ein Oberhaupt des Ministeriums tötete, den Polizeichef arrestierte, und fast alle Kommandanten der Truppen so täuschte, daß sie an den Tod Napoleons glaubten. Und es war nicht sein erstes Unternehmen, denn schon 1808 hatte er eine andere Empörung versucht, indem er aus eigener Macht ein *Senatus consultum* fabrizierte. (Hamel, *histoire des deux conspirations du général Malet*, Paris, 1875.)

Demzufolge wird es nicht unglaublich erscheinen, daß ein Monomane während vieler Jahre die Rebellen in Tai Ping aufwiegelte und geschickt anführen konnte, und daß ein anderer Irrsinniger Jahrelang die Bevölkerung gegen den Despotismus des Schah aufhetzte, und eine Religion einzuführen suchte, die das Beste aus dem Christentum und dem Mahomedanismus nahm (s. Lessona, die Babi, Turin 1880); daß Nordamerika durch Guiteau seines Oberhauptes beraubt wurde (s. den Anhang), und daß Italien durch einen halb Blödsinnigen wie Passanante vor einem gleichen Geschick hat zittern müssen. Und weil die Frage für manche noch *sub judice*, und außerordentlich wichtig ist, so wird es angebracht sein, von diesem neuerlichsten Beispiel revolutionären Wahnsinns ausführlich zu sprechen.

Passanante ist ohne vorhergehende erbliche Krankheiten; im Alter von neunundzwanzig Jahren war er Meter 1,63 groß, wog $51\frac{1}{2}$ Ko., das ist 14 Ko. weniger als der Durchschnitt in Neapel ist; er zeigt einen fast mikrocephalen Kopf, im Umfang 535, im querübergehenden Durchmesser 148, im nach der Länge gehenden 180; die nach der Länge gehende krumme Linie 350, die quergehende 300, die Stirnhöhe 71, die Breite 155, die ganze Weite wahrscheinlich 1513; seine Gesichtsbildung bietet Züge vom Mongolen und vom Cretin; kleine Augen, tief liegend, mehr als normal voneinander entfernt; äußerst entwickelte Backenknochen, spärlichen Bartwuchs. Die Pupille ist wenig beweglich; die Geschlechtssteile atrophisch, was mit einer fast vollständigen Anaphrodisie zusammenhängt; dagegen sind die Leber und die Milz hypertrophisch, was sich theils durch die Erhöhung der Temperatur erklärt, die zwischen 38° und 37° schwankt, 8 unter der Achselhöhle, und die Schwäche des Pulses von 88 und die äußerst geringe Kraft, welche rechts, (Kil. 60) viel schwächer ist als links, (Kil. 72); — eine That- sache, welche vielleicht von einer alten Brandwunde an der Hand herrührt, und höchst wichtig ist, weil sie die vollständige Ausführung des Verbrechens unwahrscheinlich machte, besonders wenn man das rohe Instrument berücksichtigt, mit welchem er bewaffnet, sowie die Stellung, die ihm die Verhältnisse erlaubten einzunehmen. Das Empfindungsvermögen war zerstört, da die Berührungsfläche an der Hand 5 Mm., während das Normale von 16 bis 20 beträgt, und 7 an der Stirn, wo es gewöhnlich von 20 bis 22 ist; die Spannenbreite wurde nicht gemessen; daselbe gilt vom Thorax, der 14 war, während er normal 20 bis 23 ist; dagegen war die Empfindlichkeit an den Spitzen der Glieder sehr vermindert; im Gefängnis hatte er Phantasien mit Erscheinungen.

Alle diese Merkmale sind klare Anzeichen einer Krankheit sowohl der Unterleibs-Eingeweide als des Central-

nervensystems. — Aber dies geht besser aus dem Studium der Psychologie hervor. Eine oberflächliche Prüfung könnte in der That glauben machen, daß die Neigungen und die moralischen Gefühle in ihm normal wären; er zeigte wirklich einen Abscheu vor dem Verbrechen; er führte ein sehr mäßiges Leben, er trank keinen Wein; halb war er allzu religiös, halb ein übertriebener Patriot; aber immer zeigte er, daß er den Vorteil anderer seinem eigenen vorzog, so daß er dem der Psychiatrie Unkundigen beinahe als eine Art von Märtyrer einer seit Jahren herangereiften Idee erschien, als das Sprachrohr und die geheime Hand einer mächtigen Sekte, was alles, im politischen Sinn, Abscheu zu erregen geeignet war, im individuellen jedoch Achtung.

Dies fällt jedoch mit einem Schläge (auch wenn man absieht von dem Phantastieren, das eine Wirkung des Kerkers sein konnte, und das wir bei gereizten Irrsinnigen oft sich einstellen sahen) für den, der sich erinnert, was wir oben sagten: daß die Sparsamkeit und Selbstlosigkeit besondere Merkmale der Verrückten, und, nicht selten, auch die vieler Wahnsinnigen sind, die weit mehr an dem Vaterland und der Menschheit, als an ihrer Familie und an sich selbst zu hängen scheinen, und wenn man beachtet, mit welcher großen Gleichgiltigkeit, beinahe möchte ich sagen, mit welchem Wohlgefallen in seinen Schriften die Mordthaten erwähnt sind, welche die Bauern in seinem Heimatsdorfe unter sich begingen; — wenn sie mit erhobenem Beil sich von den Fremden Geld erzwangen; und vor allem die Freude, mit der er den kosthaften Streich erzählt, den einige einem armen Mann spielten, der in seinen Kirschbaum vernarrt war, welcher ihm zum Pöffen abgehauen und dann, der Früchte beraubt, vor sein Haus getragen wurde; die krankhafte Apathie tritt besonders hervor, wenn man sich der Gefühllosigkeit erinnert, die er nach dem Verbrechen der Volkswut gegenüber zeigte, die gegen ihn losbrach; und doch waren auch die fanatischsten poli-

tischen Mörder erschüttert nach dem Verbrechen, wie Orsini, Sand und Nobiling, und versuchten oft den Selbstmord.

Es ist hier angebracht, den wahren Antrieb zu der That zu prüfen: wie er, von seinen Herren wegen seiner politischen Berrücktheit weggejagt — als Landstreicher verhaftet, und obendrein von dem Wachtpersonal mißhandelt — mit einer Eitelkeit, die ebenso grenzenlos war als sein Unvermögen, sie zu befriedigen, — ohne den Mut, sich selbst zu töten, ebensosehr den Helden nachzueifern gedachte, die er in seinen Vereinen rühmen hörte (und gegen die er selbst deklamiert hatte), um eine Weise zu finden, sein Leben durch die Hand anderer zu beenden.

„Da ich von meinen Herren mißhandelt, und das Leben mir zum Abscheu geworden war, so faßte ich, um nicht selbst mich umzubringen, den Plan, einen Anfall auf den König zu machen“, sagte er, gleich nach seiner Verhaftung, zum Polizeirichter. Und zu dem Richter Azaritti: „Ich habe den König angefallen in der festen Überzeugung, daß ich getötet werden würde.“ Und wirklich war er zwei Tage vorher weit mehr mit dem von seinem Herrn erhaltenen Abschied als mit dem Königsmord beschäftigt, und bei seiner Verhaftung und Durchsuchung erinnerte er, um seine Lage zu verschlimmern, den Delegaten daran, daß man sein revolutionäres Kartell vergessen hätte, in welchem er geschrieben hatte: „Tod dem König! es lebe die Republik!“ Darum weigerte er sich, an den Kassationshof sich zu wenden, und bei Anzeige der Gnade dachte er nicht an das gerettete Leben, sondern an die Kritik der andern (siehe Lombroso, Betrachtungen über den Prozeß Passanante, Seite 16 und 17). Es war ein Fall von indirektem Selbstmord, wie er von vielen beobachtet worden ist, von Maudsley, Erichton, Esquirol*) und Krafft-Ebbing. Aber in diesen

*) Esquirol erzählt von einer Wahnsinnigen, die zu ihm sagte: „Ich habe nicht den Mut, mich selbst zu töten, und um zu sterben.“

Fällen begingen ihn nur Wahnsinnige und niederträchtige, unmoralische Menschen; aber ich betone bei Passanante viel mehr diesen Beweggrund deshalb, weil er in demselben die Gelegenheit fand, zu gleicher Zeit die unzusammenhängende Eitelkeit zu befriedigen, die bei ihm die Liebe zum Leben überwog; es ist bekannt, daß viele eitle Selbstmörder einen Genuß darin fanden, ihren Tod mit Prahlerei zu umgeben: wie jener Engländer, der eine Totenmesse komponieren und öffentlich aufführen ließ, und einen Pistolenschuß auf sich losdrückte, während man das Requiescat sang.

Man wende auch nicht ein, daß er in späteren Verhören seine Selbstmordideen leugnete, und den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis mit der Robespierreschen Entdeckung: „daß die Ideen sich mit Blut besprengen“ zu erklären und zu versöhnen suchte; denn die ersten, gleich nach frischer That abgelegten Bekenntnisse sind stets die wahrsten. Auch wurden sie mehrere Male wiederholt: sie sind in Harmonie mit den vorhergehenden vollständig bewiesenen Thatsachen, sowohl mit dem was er bei jener Gelegenheit (der Mißhandlung) anführte, als auch mit den vor und nach der Unthat getroffenen Anordnungen; und sein Ableugnen, sowie sein ganzes folgendes Benehmen nach den ersten Tagen erklären sich sehr wohl aus seiner verrückten, politischen Eitelkeit, die er früher von niemand beachtet sah, der er jedoch, als er sie von den Zeitungen, den Richtern und den Ärzten ernst aufgenommen fand, zu schmeicheln suchte so viel er konnte, und so weit es sich mit der Liebe zur Wahrheit, die er in hohem Maße trotz alledem besaß, vereinigen ließ. Und so wie er nach und nach einigen als ein schwarzer Heuchler und als der geschickteste Verschwörer erschien, so kam er schließlich dahin, daß er sich selbst nicht mehr für den Verzweifeltsten hielt, der kurz zuvor um ein

werbe ich jemanden morben müssen;“ und sie trachtete ihrer Tochter nach dem Leben.

Obdach und einen Dienst als Steinklopfer bettelte, sondern für einen Märtyrer und Apostel.

Man kann es der hohltönenden Beredsamkeit eines Staatsanwaltes, der gewohnt ist, nur Schuldige zu sehen, wo keine sind, und umgekehrt, wohl verzeihen, wenn er sich eine Verschwörung einbildete, zu welcher die allerentferntesten Anzeichen fehlten, und wo, zum Beweise ihres Nichtvorhandenseins, unter anderm das elende Messer und die Wahl einer so schwächtigen und ungeübten Hand, hätten genügen sollen; aber die Gerichtsräte würden fiskalischer als der Fiskus sein, wenn sie dabei beharren wollten, nachdem die wiederholten und gewissenhaftesten Forschungen den Beweis geliefert haben, daß es auch an dem allerentferntesten Merkmale einer Verschwörung mangelt. Statt dieser unmöglichen Hypothese der Verschwörung führe ich eine solche an, die aus einem gleich darauf gemachten Bekenntnis jenes Unglückseligen aufgenommen ist, von dem alle zugeben, daß er sogar übertrieben in der Liebe zur Wahrheit war, — ein Bekenntnis, welches er dreimal wiederholte; — welches mit den vor Gericht bestrittenen Thatsachen übereinstimmt, und sofort den Widerspruch mit seinen Schriften, die niemals den Königsmord berühren, ausgleicht, sowie die letzte That und sein Betragen während seines ganzen, immer sehr friedlichen Lebens, als auch die Wahl der Waffe, die niemals ein wahrer Verschwörer getroffen hätte erklärt; sie verträgt sich mit der Ausführung im Gefängnis, vor und nach seiner Beurteilung, wo man ihn sich nicht mit dem Tode, der ihm erwünscht schien, beschäftigen sah; sie giebt endlich die einfache und vollständige Erklärung eines Verbrechens, welches, abgesehen von der politischen Idee, ohne einen bestimmten Beweggrund erschien, sodas der Prozeß für alle ein völliges Rätsel blieb, weil die Erklärung, die man der Unthat geben wollte, nicht die rechte war und man die rechte nicht wollte gelten lassen.

Der größte Antrieb zu dem Mordversuch, zunächst und

zusammen mit der Armut, war, wie bei Guiteau, in die Augen fallend; es war die Eitelkeit, die bei ihm so groß war wie selten bei einem normalen Menschen.

Wenn wir sodann in ihm Fanatismus finden, so bezieht sich derselbe nicht auf die Politik, sondern auf seine lächerlichen, ungrammatikalischen und doch sorgfältigen Schriften. Wenn er bei den Gerichtsverhandlungen weinte und wütete, so geschah dies nicht, wenn man seine Handlungsweise tadelte, sondern wenn man ihm nicht das Lesen eines seiner Briefe gestatten wollte, und wenn man seinem Rufe als Küchenjunge zu nahe trat, indem man sagte, er habe, statt die Schlüssel aufzuwaschen, fortwährend gelesen, was er leugnete, trotzdem es ihm in dem Prozesse nützlich gewesen wäre, als Beweis seiner Narrheit.

Seinen Verstand konnte man vielmehr verschieden und originell, als dem gewöhnlichen überlegen nennen; er erschien weit lebhafter in seinen Reden als in seinen Schriften (ein besonderes Kennzeichen der Narren), in denen man jedoch schwerlich einem rohen Ausdruck begegnen wird, wie dieselben sich oft in den Arbeiten der Wahnsinnigen finden.

Damit ist indessen nicht gesagt, daß nicht, wenn man da und dort in seinen vielen Papieren herumbblättert, in irgend einem Bruchstück etwas Seltsames und Originelles aufstößt.

So, zum Beispiel, ist nicht ohne Originalität, wie wunderbar sie auch sei, seine Idee, die Abgeordneten und die Beamten durch das Los erwählen zu lassen, ganz wie die Soldaten, „die deswegen weniger stolz sind“, und die Gefangenen, die träge faulenzten, zur Bebauung der brach liegenden Ländereien heranzuziehen; und umgekehrt die jungen Leute zur Losung aufzurufen, bevor sie einen Beruf erwählt haben; auch das Wort an Wilhelm „der fünf Milliarden von Frankreich haben will“: wer Dornen säet soll barfuß gehen, ist nicht übel, wie auch der, obgleich tür-

fiſche Einfall in jedem Dorfe ein Gratis-Wirtshaus für die Reisenden errichten zu lassen.

Schön ist auch jene Phrase, mit der er die Begriffe von Vaterland in einer kleinen italienischen Landstadt schildert: „Von klein auf finden wir unser erstes Vaterland da, wo unser einfaches Türmchen steht;“ merkwürdig, weil er gewiß auf seine Armut und auf die Ursache seines Verbrechens anspielt, ist dieser Denkspruch: „Wie viele Male haben die Unterdrückten Gott angerufen, der aber niemals Mitleid mit ihrer kläglichen Lage gehabt hat; Sklaverei und Hunger bringen manchem rechtlichen und freien Bürger den Tod oder die Galeere.“

Vor allem merkwürdig ist jener Ausspruch, von dem man sagen würde, er sei „in eigener Sache“ gethan, wenn er nicht sehr viel früher wäre geschrieben worden: „Es ist verwerflich, daß die Regierung strenge Strafen über denjenigen verhängt, der den einfachen Gedanken hat, die Staatsform zu ändern, und das Staatsoberhaupt anzugreifen. Das Vaterland ist für alle die gleiche Mutter; das Gesetz muß für alle die Schwester des Todes sein, welcher niemanden verschont; wenn es Zeit ist, faßt er kräftig seine Waffe.“ — Auch scheint mir seine angebliche Volks- und Revolutionshymne nicht ohne eine gewisse wilde Schönheit zu sein, obgleich die Prosodie dabei schlecht fährt:

Wir hören, wir hören, Brüder,
Den Schall, den Schall der Trompete.

Und weiter unten:

Auf, auf! ihr Brüder, zaubern wir nicht mehr!
Seit einer Stunde schon ruft uns der Klang
Der Glocke; zu den Waffen! eilen wir
Zur Kirche, unsrer Mutter; finden werden
Wir dort das Banner unsres Vaterlandes,
Das uns herbeiruft, Hilfe ihm zu bringen.

Sehr richtig vergleicht er den einsamen Menschen mit dem gesellig lebenden: „Wenn er allein steht, ist er schwach

wie ein gläserner Becher; ein Glas sehen und an die Stärke des Menschen denken, dabei ist kein großer Unterschied; aber in der Vereinigung wird der Mensch hart, und erwirbt die Stärke von tausend Simsons.“

Wo er aber wirklich sich über der Mittelmäßigkeit zu erheben scheint, das ist in seinen mündlichen Antworten. So, zum Beispiel: „Die Geschichte, die man durch Erfahrung im Volke lernt, ist viel lehrreicher als die, welche man in den Büchern studiert. Das Volk ist der Lehrer der Geschichte,“ und ähnliches. Um zu rechtfertigen, daß er, ein armer Koch, die Annäherung hatte, sich zum Schriftsteller zu machen, sagte er: „Wo der Gelehrte sich verirrt, da findet oft der Unwissende den Weg.“

Gefragt, was im Gewissen vorgehe, wenn man im Begriff ist, eine schlechte Handlung zu vollführen, antwortete er: „In uns ist ein doppelter Willen; der eine treibt, der andre hält zurück; der, welcher in dem Streite obsiegt, bestimmt die Handlung.“

Übrigens sind es gerade diese Züge, oder besser, dieses abwechselnde Aufklappen des Genies und seine sonderbaren Bestrebungen, bei denen die krankhafte Anomalie in die Augen springt. Wenn ein Mann ohne besondere Erziehung, aus einem so niedrigen Kreise, hinter Idealen herjagt, die von denen seiner Klasse durchaus verschieden sind, so ist dies gewiß nicht normal; er kann ein Genie sein, ein Giotto, der aus einem Hirten ein Maler wurde; wenn aber dann einerseits dieser Hirt seine Schafe vernachlässigt, und andererseits nur schlechte Alexe hervorbringt, die sogar eines Anstreichers unwürdig sind: dann wird der Zweifel fast Gewißheit, und so bestätigt die psychische Prüfung wunderbarerweise das Facit, und giebt uns das Muster jenes besonderen Typus, von welchem uns der Anhang Exemplare zeigen wird, die, wenn auch nicht ebenso traurig, doch sicherlich ebenso merkwürdig sind.

Allein diese vereinzelt schönen Züge sind, wie bei den

Kindern, mehr Ausnahme als Regel; die Regel, im Gegentheil, ist der Widerspruch, das Alberne, und vor allem — das Banale.

Wie läßt sich wohl die Vorstellung eines Gesetzbuches, das den, „der einen Diebstahl begeht,“ verbrennen, den, „der falsches Geld macht“, aufhängen will, und zwar in einer bis jetzt unbekanntem Weise des Hängens; und so den, der betrügt, und den, der die wegen Stiftung von Vereinen Angellagten den Zornesausbrüchen des Volkes aussetzt, — mit dem Grundsatz vereinigen: „Wir zerstören das menschliche Leben nicht mehr, wir entfernen jeden Gedanken des Hasses;“ wie verträgt sich der Gedanke, „den König und auch die Prinzen mit zwei und einer halben Million zu pensionieren“, und die Bestrafung derjenigen, welche die Verfassung angreifen, — mit dem letzten Attentat und mit der Phrase, „daß die Monarchie ein Vielfraß ist“?

Wie kann man, z. B. den Vorschlag ernstlich nehmen: die Geizigen, die Wucherer und die Tyrannen jeder Klasse abzuschaffen, ebenso wie die Armut, die alten Bettler und alten Bettlerinnen, Männer und Frauen — (man beachte den Stil.)

Diese Widersprüche erklären sich nicht durch eine verschiedene Zeit ihrer Aufstellung weil man sie in den nämlichen Schriften, auf den nämlichen Seiten, und in der nämlichen Weise findet, in welcher er von dem Jahrmarkt seines Dorfes auf Bismarck und auf den Kirschbaum übergeht; während er seines Prozesses, der ihn vor allem hätte in Anspruch nehmen müssen, nur in wenigen Zeilen erwähnt. — Eins jedoch ist beständig in diesen Schriften: das Ungrammatische, und der abgerissene und aufgezählte Satzbau.

Er pflegte wirklich die Sätze aufzuzählen nach Weise der Bibel, eine Eigentümlichkeit, welche die Narrischen und die Verrückten oft in ihren Schriften anwenden (siehe Razzi, Schriften der Verrückten). Eine andere charakteristische Gewohnheit war auch die, das Geschriebene so in zwei Teile zu teilen, daß es zwei unregelmäßige Seiten bildete.

Eine andere krankhafte Gewohnheit, die bei den Monomanen oft vorkommt, ist die, einige Lieblingsworte zu wiederholen, welche gleichsam den Schlußreim aller seiner Aufsätze abgeben.

In einem derselben kommt „widerlegen“ 143 Male vor, und es ist sonderbar, daß er es auch da wiederholt, wo er statt zu widerlegen, billigen will; ebenso macht er es mit dem Wort „wiedererkannt“, das er sieben Male in seinen „Erinnerungen“ wiederholt. Oft folgt diese Wiederholung in dem nämlichen Satze mit einem Schwall von zugleich biblischen und verrückten Phrasen; zum Beispiel sagt er in seinen „Erinnerungen“, daß die allgemeine Republik darin bestehe: zu achten, wieder zu erkennen, geachtet zu werden, wieder erkannt zu werden. Und weiter unten, wie man Bedienten und Diener behandeln solle, was unstreitig dasselbe ist. „Ihr wollt den Braten und nicht den Dampf deselben annehmen, aber es ist nicht gerecht zu empfangen, und zu empfangen einer den Braten und den Dampf und ein anderer nichts;*) folglich dem Adel den Dampf, dem Arbeiter der Braten.“

Man bemerkt bei diesem Passus so recht den Blödsinn des Gedankens, der mit Gewalt durch den Wortklang herbeigezogen ist; bis hier möchte es noch angehen, es wären kulinarische aber richtige Metaphern; schlimmer ist aber, daß danach im entgegengesetzten Sinne folgt: „Der*) Regierende den Braten, dem Volk der Dampf, dem Volk der Braten, dem Regierenden der Dampf. Der Dampf ist Ehre, Ruhm, der Braten ist die Gerechtigkeit, allen nach Gewissen gedient zu haben.“ — Dies ist Zeug, das kein Sprachkundiger erklären kann, es sei denn vermittelt der Sprache der Irrenhäuser.

*) Wörtlich übersezt, wie so viele andere unverständliche oder sonderbar gebaute Sätze. Anm. des Übers.